

12. 30.
Sonntag,
den 15. Juli 1900.
Anzeigengebühren
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Kleinanzeigen
oder deren Raum 25 Pfg.
Erscheint jeden
Donnerstag u. Sonntag.

Camenener Zeitung

Camen.
28. Jahrgang.
Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.
Einzelnr. Nummer 10 Pfg

Volksfreund für Camen und Umgegend.
Expedition von J. Brombach in Camen.

Erstes Blatt.

Westfalen und Rheinland.

× Camen, 14. Juli. (Sammlung zum Besten unserer Brüder in China.) Der Flottenverein der Provinz Westfalen erläßt folgenden:

Anruf!

Die Wutausbrüche des wildesten Fanatismus der Chinesen haben plötzlich die ganze Welt in Schrecken gesetzt. Hunderte deutscher Brüder, ja vielleicht tausende von Christen aller Nationen sind bereits auf das Grausamste dahingemordet. — Der furchtbare Ernst der Lage wird durch jede neue Nachricht über die von den Chinesen an friedlichen Christen verübten Gräueltaten ins hellste Licht gestellt. Deutsches Gut und deutsches Blut schwebt in Gefahr.

Freudig dem Ruf unseres Kaisers folgend, ziehen deutsche Soldaten der Armee und Marine ins Feld, um mit ihrem Leben einzutreten für den Schutz der deutschen Landsleute, für die Ehre und das Ansehen des deutschen Namens und für die Erhaltung und Sicherung deutschen Eigentums, deutscher, christlicher Sitte und Kultur. — Schon ist deutsches Blut in den ersten Kämpfen mit den Aufständischen geflossen, aber noch weitere schwere Kämpfe werden unsere Landsleute bevorstehen!

Da ist es Pflicht und Aufgabe des gesamten deutschen Volkes, seine braven Krieger in ihrem opfervollen, schweren, dem Vaterlande geweihten Dienst zu unterstützen, Kranken und Verwundeten ihre Leiden zu erleichtern, sie durch Ueberführung von Liebesgaben zu erfreuen und für die Hinterbliebenen u. Angehörigen der Gefallenen helfend und fürsorgend einzutreten.

So wenden wir uns denn an die in Zeiten der Not und Gefahr stets bewährte Opferfreudigkeit unseres Volkes und insbesondere an unsere westfälischen Landsleute, deren Söhne und Brüder ja auch in großer Zahl bei der Marine dienen und jetzt an den Kämpfen teilnehmen, mit der Bitte, Gaben zu spenden und zu sammeln, die für die Verwundeten sowie für die Hinterbliebenen und Angehörigen der in den chinesischen Kämpfen Gefallenen verwendet werden sollen.

Die Mitglieder des deutschen Flotten-Vereins aber bitten wir ganz besonders, diesen Aufruf nach Kräften zu unterstützen, da es eine der vornehmsten Aufgaben des deutschen Flotten-Vereins ist, den Angehörigen unserer Marine in Gefahr und Not beizustehen.

Der Provinz-Anschluß des deutschen Flotten-Vereins für Westfalen.

Otto Fürst zu Salm-Horstmar, Schloß Varlar bei Coesfeld; Kommerzienrat Tull, Dortmund; Bankier

Wilsch, Wiskott, Dortmund; Direktor Dr. Tenius, Dortmund; Handelskammersekretär Bernhardt, Dortmund; Kommerzienrat Herding, Bocholt; Kommerzienrat Kirdorf, Rheine bei Gelsenkirchen; Verlagsbuchhändler Joh. Masfing, Bielefeld; Professor Dr. von Lilienthal, Münster; Geheimrat Kommerzienrat Möllmann, Iserlohn; Rittergutsbesitzer, Oberstleutnant a. D. Ritgen, Haus Wormeln bei Warburg; Kommerzienrat Schwemann, Hagen.

Geldspenden werden entgegen genommen von der Geschäftsstelle des „Camenener Zeitung“.

Quittung erfolgt durch Zeitung.

* Camen, 14. Juli. Eine Aenderung des Wetters scheint jetzt endlich eingetreten zu sein — endlich! Nach den schier endlosen Tagen langen Regenwetters atmet die Menschheit den Sonnenschein mit doppeltem Genuß und wenn es keine Angelegenheiten irgend im geringsten gestatten, eilt wieder hinaus ins Freie, die lang entbehrte Natur in ihrer vollen Schönheit zu genießen. Der würzige Duft der Wälder, die frische, reine Luft thut dem Spaziergänger doppelt wohl und ein Gefühl des Wiedererlebens, der Neuverwedung der Lebens- und Schaffensfreude, überkommt ihn auf seiner frohen Wanderung. Die Felder allerdings machen da einen recht „niederliegenden“ Eindruck. Das Getreide liegt flach am Boden, Unkraut und Schmarogerpflanzen überwiegen die Felder und schädigen die Frucht. Nicht anders sieht es auf den Wiesen aus. Das Gras ist überreif und wartet des Schnitters, das Heu, dessen der Landmann jetzt so notwendig bedarf, ist in Fäulnis übergegangen und nur noch als Dünger zu gebrauchen. Die ganze Hoffnung des Landwirts ist auf die Zukunft gerichtet. Mögen nach den vielen trüben Tagen deren ebenso viele schöne, sonnige, warme Sommertage folgen zum Segen der Natur und der in ihr wiedererlebenden Menschen.

* Camen, 14. Juli. (Synodal-Missionsfest.)

Am letzten Mittwoch fand in Asseln das diesjährige Synodal-Missionsfest statt. Die Festpredigt um 3 Uhr in der dicht besetzten Kirche hielt Herr Pastor Kriele aus dem Barmer Missionshaus. Er forderte die Gemeinde auf Grund von Luc. 12, Vers 49—50 auf, mit ihm einen Blick zu thun in das Herz des Heilandes, da sehen wir 1. ein heiliges „ich muß!“ 2. ein freudiges „ich will!“ Beides gehörte eng zusammen, damit Gottes Reich gebaut werden konnte unter allen Völkern; und wie bei Jesu selbst, so muß auch beides bei seinen Jüngern zu finden sein, bei allen denen, die ein Herz haben für das große Werk der Mission. Gerade hier gilt es besonders den freudigen Willen zu betätigen, indem man allen Enttäuschungen und Widerwärtigkeiten gegenüber frohen Mut bewahrt, der herausgehoben wird aus dem getrockneten Glauben und sich auswirkt in völliger Hingabe. — Nach Beendigung des Gottesdienstes be-

gann im Neuhäuser Saale die Nachversammlung, die recht gut besucht war. Da setzte man sich an langen, gedeckten Tischen nieder und ließ sich zunächst Kaffee und Kuchen gut schmecken. Dann berichtete Herr Missionar Kramer über seine Erlebnisse auf der Insel Nias, wofür er seit 27 Jahren in Arbeit steht. Herr Pastor Sybrecht aus Frömmern, in dessen Händen die Leitung der Versammlung lag, erstattete den Rechenschaftsbericht vom verfloßenen Jahre. Darnach gehörte leider auch Camen zu den wenigen Gemeinden unserer Synode, die in ihren Missionsbeiträgen zurückgegangen sind. Das Herzerwölben, deren Missionierung sich die märkischen Gemeinden besonders zur Aufgabe gemacht haben, hatte in den letzten 3 Jahren schwer unter der Kinderpest, einer allgemeinen Hungersnot und Fieberepidemie zu leiden gehabt, jedoch konnten die jüngsten Nachrichten von dort erfreulichweise wieder etwas günstiger. Nachdrücklich wurde an die Pflicht der Heimatgemeinden erinnert, die Mission fördern zu helfen mit Herz und Hand. Darauf sammelten die aus der Synode anwesenden Pastoren an den einzelnen Tischen eine Kollekte ein. — (Die Kirchenkollekte hatte den schönen Betrag von 103 Mk. eingebracht.) — Herr P. Kriele wies mit Klarem und scharfem Ausdruck die mancherlei Ausfälle zurück, die in letzter Zeit anlässlich der Chinawirren gegen die Missionen gemacht sind. Die Mission, und zwar die evangelische, hat sich in China stets der allergrößten Vorsicht befleißigt; freilich ohne Konflikte kann es niemals zugehen, wenn man dem Missionsbefehl Jesu Christi getreu nachkommen will, aber es giebt keine Europäer, die sich im ganzen so liebevoll in die chinesischen Verhältnisse gefügt haben, wie gerade unsere Missionare. Mit allem Nachdruck ist auch der Vorwurf zurückzuweisen, daß die evangelische Mission nach dem Schluß der Politik gerufen habe, sie hat sich im Gegenteil mit aller Macht gestraubt in der Ueberzeugung, daß das Evangelium selbst die Völker gewinnen müsse, und eine Verquickung von Mission und Politik erstere nur schädlich sein könne. — Aber auch die katholische Mission ist nicht verantwortlich zu machen für jene beklagenswerte Bewegung. Mit demselben Recht kann man Handel, Industrie und Politik der Ueberheberschaft beschuldigen, durch welche in mannigfacher Weise die Chinesen in ihren patriotischen und religiösen Gefühlen verletzt worden sind. Man wird jedoch überhaupt darauf verzichten müssen, eine einzelne Ursache herauszufinden; nur durch das Zusammenwirken mehrerer Faktoren können diese furchtbaren Ereignisse erklärt werden. Wir Christen aber stehen fest in dem Glauben, daß auch sie ihren Ausgang nehmen werden nach dem Willen des, der auch die Geschichte der Völker lenkt. — Herr Pastor Hilburg-Asseln sprach das Schlusswort, in dem die Versammlung noch einmal aufgefordert und gebeten wurde, als Christengemeinde auch eine Missionsgemeinde zu sein.

— Zwischen den einzelnen Ansprachen wurde gemeinsam gesungen und Vortragsvorträge von dem Asselner Chor geboten. — Wir hoffen, daß das Fest allen Teilnehmern und der ganzen Synode zum Segen gereichen möge.

! Camen, 14. Juli. (Märkisches Lebrerfest.) Am 11. d. Mts. beschloß die Vertreterversammlung des Märkischen Lehrergesangfestes in Bochum einstimmig, das nächste Gesangfest, das 55., in Sörbe abzuhalten. Das 54., welches am 12. Juli in Bochum stattfand, nahm einen glänzenden Verlauf. Die große Christuskirche vermochte die zahlreichen Zuhörer kaum zu fassen. Die Vorträge des etwa 140 Sänger starken Chores waren vollendet und daher erhehend und ergreifend in ihrer Wirkung.

* Camen, 14. Juli. Eingesperrt wurde am Mittwoch der Arbeiter Nehm von hier wegen Mißhandlung des Landwirts Mast aus Nottum ohne die geringste Veranlassung.

* Camen, 14. Juli. Wegen Verübung eines Diebstahls, den er in einer hiesigen Wirtschaft begangen haben soll, wurde ein in hiesiger Stadt in Arbeit stehender Schreiner in Haft genommen. Der noch jugendliche Mensch wurde dem Amtsgericht zugeführt, da er nicht im Besitze von Papieren war, welche über seine Person Auskunft geben konnten.

Samn, 12. Juli. (Dankeagung.) Major v. Falk veröffentlicht im Namen der Hinterbliebenen folgende Dankagung:

„Aus Anlaß des Hinscheidens unseres Vaters, des Staatsministers, Oberlandesgerichtspräsidenten D. Dr. Falk sind uns aus allen Teilen Preussens und des weiteren deutschen Vaterlandes die herzlichsten Beileidskundgebungen zugekommen. Auch die Presse, ohne Parteinterferenz, hat des teuren Dahingeschiedenen auf das Freundschaftlichste gedacht. Da es nicht möglich ist, jedem einzelnen, der uns den Ausdruck der Teilnahme übermittelt hat, zu danken, so sagen wir auf diesem Wege aufrichtigsten Dank.“

* Heeren, 13. Juli. Wegen Entwendung eines Rasierzeuges nahm die Dortmunder Strafkammer den Arbeiter Hermann Ristner aus Heeren in eine Strafe von 4 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte das Instrument seinem Stubengenossen Bischoff entwendet und war damit verurteilt. In Betracht des geringen Wertes des entwendeten Gegenstandes ließ das Gericht ein milderer Strafmaß gelten, doch wurde in Berücksichtigung gezogen, daß der Diebstahl im Wiederholungsfall ausgeführt war.

* Dortmund, 11. Juli. Vor dem Schwurgericht standen heute zwei Sachen zur Verhandlung an, in beiden wurde jedoch hinter verschlossenen Thüren verhandelt, da es sich um schwere Verbrechen gegen die Sittlichkeit handelte. In der ersten

Vor hundert Jahren.

(Nachdruck verboten.)

16. Juli.

Wie kriegsmüde man vor hundert Jahren, trotz aller Proklamationen, Tiraden, Siege u. überall war, beweist der Jubel, mit der die frohe Botschaft des Waffenstillstandes zwischen der österreichischen und französischen Armee aufgenommen wurde. „Es sind folgende dreihundertjährige Krieger in größter Eile nach allen Gegenden des Kriegs-Theaters abgeschickt worden, um die frohe Botschaft zu überbringen. Nächstens dürfte auch der Friedens-Kongreß wahrscheinlich in Augsburg seinen Anfang nehmen.“ So froh war man nach der vieljährigen Schlägerei des Friedens und wählte doch nicht, daß jetzt erst das eigentliche Kriegs-Theater beginne.

17. Juli.

Feuerlöschwesen 1800. Neben den Spritzen und Schläuchen waren die Feuer-Eimer für die damalige Feuerwehr sehr wichtig. Es gab leberne und hantelne Eimer, von letzteren heißt es, daß sie sehr schwer waren, weil sie mit Pech ausgegossen sein mußten; in manchen Gegenden war es Sitte, daß jeder neue Bürger einen solchen Feuer-Eimer unentgeltlich an die Stadt oder das Dorf liefern mußte. Die Feuer-Eimer bestanden aus einem am Giebel des Daches aufhängen und auf dieses hinauf kommen zu können; auch sind sie damals bereits mit Rücksicht auf die immer höher werdenden Gebäude so eingerichtet, daß eine Leiter über die andere geschoben werden kann. Die Rettungs-Leitern sind ziemlich primitiver Natur; der Mensch, der aus dem Tuche aus einem brennenden Hause zur Erde hinabfährt, muß, wie der Beschreiber selbst zugibt, beide Hände vor das Gesicht halten, damit ihm die Quersprossen die Nase nicht weg-schnellen. Die Feuer-Haken bestanden aus einer dicken langen Stange aus Tannenholz, an deren oberem dicken Teil ein von tüchtigem starken Eisen äußerlich dauerhaft verfertigter Haken wohl eingebaut und befestigt ist; mit ihm werden brennende Balken und Sparren niedergesägt. Die Brand-Laternen werden für sehr wichtig gehalten, auch da wo Straßenbeleuchtung ist, sie sind 1 1/2 Fuß hoch, am besten dreieckig, der Boden, Deckel und Einfassung sind von Blech, oben ist ein Ring zum Tragen der Laterne; sie sollen zum sofortigen Gebrauch stets bereit stehen.

18. Juli.

Eine Feuersbrunst vor hundert Jahren. In Preßburg brach am genannten Tage eine Feuersbrunst aus, die von der „Wiener Zeitung“ sehr

anschaulich geschildert wird. Das Feuer begann um 3 Uhr nachmittags und am Abend war die Hälfte der Stadt, alles was bis an die Donau reicht, im Ganzen einhundert und zwei Häuser, eingekerkert. Die über alle Vorstellung aufsteigenden Flammen stiegen von allen Seiten auf, breiteten sich allenthalben aus und nun war allgemeine Verwirrung. Das Elend der Menschen war unbeschreiblich, man sah nichts mehr als Dampf und Feuer und hörte nichts anderes als das erschütternde Begehe der Unglücklichen. Zur Erhöhung des Unglücks verfielen die Brücken noch dem kleinen Teil der Flüchtenden ihre Hilfe, denn wo die Quellen nicht ganz versiegt waren, brante entweder der Brücken oder er war durch die reichhaltigen Bemühungen der Flüchtenden gebrochen und zerstört. Bei diesem Brand haben sich besonders die französischen Kriegs-Gefangenen durch ihre Tätigkeit im Retten und Lösen ausgezeichnet und allgemeinen Beifall und Bewunderung erworben. Die Franzosen erhielten später nebst dem Danke des deutschen Kaisers jeder eine Gratifikation von 1 Dukat und seitens des Magistrats ein jeder zehn Kreuzer, auch wurde ihnen durch freiwillige Sammlung vierzig Gulden überreicht. Jede Stadt, in der ein Brand ausbrach, konnte, wenn die Windrichtung eine schlechte war und einige unglückliche Umstände eintreten, in damaliger Zeit ihres Unterganges gewärtig sein.

19. Juli.

Etwas vom Großhandel 1800. Während England den Weltmarkt beherrschte, war man in Deutschland nicht müßig, wennschon es noch an dem großen Blick und dem kühnen Wagemut fehlte. Der Gewerbesinn, in einigen Staaten durch ein-sichtsvolle Regenten unterstützt, fand an sich zu heben; in Industriezweige, welche lange Zeit brach gelegen hatten und verfallen waren, kam neues Leben. Die Tuchfabriken und Metallgewerbe blühten wieder auf, die Leinwandmanufaktur ward bedeutender; einzelne Binnenplätze, namentlich Leipzig und Braunschweig, knüpften aufs Neue einen lebhaften Handel mit Rußland, Polen und dem übrigen Osten Europas an. Auch die Ostseestädte Stettin, Elbing, Danzig, Königsberg und andere, welche den ansehnlichen Getreidehandel der Ostseeländer nach England und Holland vermittelten, erlangten wieder größere Bedeutung und begannen, sich des Frachthandels zwischen dem nördlichen und westlichen Europa, der seither von Holland betrieben worden war, zu bemächtigen. So kann man wohl sagen, daß um das Jahr 1800 ein neues Leben aus den Ruinen in Deutschland zu erblicken begann, ein Leben, das zu seiner vollen Entwicklung allerdings noch geraume Zeit brauchte.

20. Juli.

Verfallende Städte 1800. Sehr bewegliche Klagen werden um das Jahr und im Jahre 1800 selbst über den Verfall der ehemaligen Städteherrlichkeit angestellt; allerdings wird damals noch nicht erkannt, daß dasjenige, dessen Schwinden man beklagt, nämlich die Selbstständigkeit der Stadt, ihr Staatsrecht, gerade das Hauptübel ist. Mit der Eimerleibung der Städte in ein größeres geordnetes Staatswesen gelangen die Städte zu neuer, ungeahnter Blüte. — Im Jahre 1800 beklagt man die Verarmung der Städte, die ehemals Fürsten und Kaiser zu Schuldnern zählten und jetzt selbst Geld borgen, Einkünfte und liegende Güter verpfänden, dem Fürsten schmeicheln und sich Gnaden erkaufen und erbetteln müssen. Sehr anschaulich geschildert wird das Aussehen einer Mittelstadt von 1800: Innerhalb einer durchlöcherichten Stadtmauer mit den Skeletten ehemaliger Türme, hinter einem Stadthor (wo man einen mittelmäßig beladenen Heuwagen abladen muß, um „das Gewölbe nicht locker zu machen“), lehnen die Häuser an einander, als wollten sie sich gegenseitig festhalten und in ihren Behältnissen liegen und drücken auf einander ganze ganze Familien und schnappen nach Luft. „Die Einwohner leben ein schnappens- und freudloses Leben dahin, der Armuth gewohnt, von keinem Beispiel aufgemerkt und von keinem edleren Bedürfnis in Tätigkeit versetzt. Durch Gräben und Löcher des sogenannten Stadtplatzes, durch Morast und Rothhaufen „wabert“ der müde Wanderer, bei jedem Hause droht ihm ein Stein auf den Schindeln des Daches mit Todesgefahr; denn die Schindeln werden von Steinen festgehalten.“ — Ganz so schlimm mag es wohl nicht gewesen sein, wenigstens nicht überall, aber immerhin schlimm genug. Was den damaligen „Pomp“ der Städte anlangt, — was würden unsere Voreltern zu den jetzigen städtischen Anleihen sagen! Wir aber wollen ob einer schlechten Trottoirfläche nicht allzusehr murren und der Straßenmorräste vor 100 Jahren gedenken.

21. Juli.

Verfallende Städte 1800. (Schluß.) Viele Bewohner der Städte „ärndten keinen Kern, fällen keinen Stamm Holz, verkaufen keine Maß Milch und erhalten sich von Einnahmen, die die Gnade der Regierung, der Zufall und das schlechte Pflaster des Ortes gewährt.“ Reiche Schlemmer, Geizhalse und Müßiggänger „erwecken die inländische Industrie ebenso wenig, wie der Besitzer eines Hofes, der das Geld zum Lande hinausgeschüttet und den arbeitsamen Bürger und Genservmann nicht selten um Verdienst betteln läßt.“ Der Bürger muß an Steuertagen seine beste Habfeligkeit verkaufen, seine Kleidungsstücke und sein Bett und er muß seine

Kinder im Müßiggang und sogar im Bettel umher-schleudern lassen; Talent und Geschicklichkeit senken nach Brot und „überhaupt hat jeder Handwerker nur dafür zu sorgen, sich für seine Arbeit sein tägliches Brot zu verschaffen und die Steuern bezahlen zu können.“ Namentlich der Verfall einzelner Erwerbszweige, so der Müllgang der ehemals so berühmten Tuchmacher, wird bitter beklagt, wie denn durch das Eingehen einer einzigen blühenden Industrie am Orte dieser Ort selbst mit der Zeit zu Grunde geht. „So wird allgemach ein Marktflecken, eine ganze Stadt, eine ganze Gegend in dem Umkreis, auf welchem sich die Arbeit und der Verdienst von einer Fabrike aus erstreckt, entvölkert und nach einigen Jahren ist dem Vorüber-reitenden kaum mehr der Name so eines gewerthlosen verarmten Städtchens bekannt.“ Selbst wenn man diese Schilderung als viel zu schwarz ansieht, so bleibt immer noch genug übrig: die gute alte Zeit ist stellenweise doch recht schlecht gewesen.

22. Juli.

Residenzen 1800. Ein nicht sonderlich verlockendes Bild wird in einem Buche aus jener Zeit von den „permanenten Residenzstädten“ entworfen, wobei zu bemerken, daß der Verfasser den angeblichen Wunsch der Allgemeinheit zum Ausdruck bringt, der Fürst möge seinen Wohnsitz bald in dieser, bald in jener Stadt des Landes nehmen, um dem Gewerbe aufzuhelfen. Die immerwährende Residenz ist nach dem Verfasser „ein Sammelplatz alles geschäftigen Müßigganges, unzählige Ausschweifungen, der gränzenlosesten Ueppigkeit, namensloser Thorheiten und Verbrechen und die Schaubühne des glänzendsten Reichthums und des schröcklichsten Elendes. Dreißigtausend Menschen plagen, kümmern sich, arbeiten, schwitzen, hungern das Leben durch, und etliche hundert verzehren, verschwenden, verlieren Geld, Zeit und Gesundheit im müthwilligen Ueberflusse.“ Dann appelliert der Verfasser an die Fürsten: sollte es ihnen nicht ein wahres Vergnügen, eines der schönsten Gemäde seyn, durch ihr Daseyn im ganzen Lande Talente, Fleiß, Bestreben zu wecken, alle Hände beschäftigt, alle Augen auf sie gerichtet, alle Arme nach ihnen ausgestreckt zu sehen? Welches Leben, welche Thätigkeit, welchen Geld-umlauf kann nicht eine halbjährige oder auch nur vierteljährliche Residenz einer Provinzialstadt mittheilen? — Etwas Wahres liegt in diesem Stoß-senker sicherlich.

— Modern. Fremder (zum Stammgast): „Daß sich aber der Wirt von seinem Oberkellner so viel bieten läßt?“ — Stammgast: „Der ist ja sein Hauptgäbiger!“

Frankfurt am Main, 12. Juli. Er ist am 6. Sept. 1863 in Friedrichshof im Kreise Heiligenbeil geboren, verheiratet, Vater von 6 Kindern, mit 14 Tagen Gefängnis vorbestraft. Thimm leugnet weder das ihm zur Last gelegte Verbrechen, noch gesteht er es ein, er will an dem Tage, an dem die That geschehen, so betrunken gewesen sein, daß er sich nicht entsinnen könne, was passiert sei. Er habe aus Freude darüber, daß er an jenem Tage in der Grube einem Unfall entgangen, viel getrunken, so daß er nicht wisse, was geschehen sei. Verschiedene Verletzungen, so eine starke Wunde an der Lippe, rührten davon her, daß er in betrunkenem Zustand gestürzt sei, die von ihm angefallene Person behauptet jedoch, sie habe ihm gerade die Verletzung an der Lippe beigebracht, außerdem erkennt sie ihn auch der Person nach wieder. Die Herren Geschworenen sprachen den Angeklagten nur des versuchten Verbrechens schuldig, sie billigten ihm auch mildernde Umstände zu, das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis.

In der zweiten Sache hatte sich der Former Friedrich Sagwitz aus Destrach wegen versuchter Mordtötung zu verantworten. Der Angeklagte, am 22. April 1882 geboren, noch unbestraft, legt ein reumütiges Geständnis ab. Der Angeklagte wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

12. Juli. Das Schwurgericht hatte sich heute mit einer Anklagesache wegen Landfriedensbruch zu befassen. Es waren dieses Verbrechens beschuldigt die Maurer: 1. Otto Maeh, 24 Jahre alt, von Frankfurt a. d. Oder, wegen Bedrohung mit 10 Tagen Gefängnis vorbestraft; 2. Paul Kalla, 23 Jahre alt, geboren im Kreise Posen, unbestraft; 3. Karl Biesieg, 20 Jahre alt, geboren im Kreise Köslin; 4. Julius Stötte, 20 Jahre alt, geboren zu Pasewalk, wegen Hausfriedensbruchs mit 8 Tagen Gefängnis vorbestraft; 5. Heinrich Busmann, 32 Jahre alt, geboren zu Hörde, mehrfach vorbestraft, zuletzt wegen Hausfriedensbruchs mit 15 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust; 6. Wilhelm Peters, 20 Jahre alt, geboren im Kreise Eiderstadt; und 7. Bautechniker Heinrich Adermann, 20 Jahre alt, unbescholten. Die Angeklagten haben, nachdem der Mauermeister einen derselben von der Arbeitstelle gewiesen hatte, dieselbe ebenfalls verlassen, haben sich noch den nötigen Mut angetrunken und sind dann in die Wohnung ihres Arbeitgebers, des Mauermeisters Lichteck, eingedrungen. Dort hausten die Angeklagten, wie die Banden, schlugen das Mobiliar in Stücke und stießen allerhand Drohungen gegen Lichteck aus. Die Ereignisse sind gewiß noch im Gedächtnis unserer Leser, weshalb auf eine Wiederholung wohl verzichtet werden darf.

Der Herr Staatsanwalt beantragte das Schuldig nach Inhalt der Anklage gegen sämtliche Angeklagte mit Ausnahme des Adermann, bezüglich dessen eine Beteiligung nicht genügend nachgewiesen sei.

Herr Rechtsanwalt Fredigmann hatte die Verteidigung der ersten 6 Angeklagten übernommen. Er führte aus, es sei nicht genügend nachgewiesen, daß die Angeklagten sich des Landfriedensbruchs schuldig gemacht hätten, es liege höchstens bei dem ersten Angeklagten Hausfriedensbruch in Verbindung mit Sachbeschädigung vor, die übrigen seien freizusprechen.

Herr Rechtsanwalt Dr. Kempnich verteidigte den Angeklagten Adermann, bezüglich dessen er die Verneinung der Schuldfrage beantragte.

Die Herren Geschworenen sprachen nur die Angeklagten Maeh, Kalla und Biesieg des Landfriedensbruchs schuldig, verneinten aber, daß die beiden ersten als Räufelthäter thätig gewesen seien, außerdem wurden den Angeklagten mildernde Umstände zugesprochen. Stötte wurde des Hausfriedensbruchs schuldig befunden. Bezüglich der Angeklagten Busmann, Peters und Adermann waren die Schuldfragen verneint.

Das Urteil lautete gegen Maeh und Kalla auf je 18 Monate, gegen Biesieg auf 15 Monate, gegen Stötte auf 6 Monate Gefängnis, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

13. Juli. Das Schwurgericht hatte sich heute mit zwei Anklagesachen zu befassen.

In der ersten erschien auf der Anklagebank der Gipsfigurenhändler Ottilio Pacini von hier, er

unbescholten. Der Angeklagte ist 1871 zu Dragacini in Italien geboren, angeblich noch unbescholten. Dem Angeklagten wird vorgeworfen, am 8. Nov. vorigen Jahres in der Tiefstraße hier versucht zu haben, den Gipsfigurenhändler Gustav Zuconi zu töten. Zwischen Zuconi und Pacini bestand schon seit längerem Feindschaft, 3. hatte früher von P. Figuren bezogen, vor einiger Zeit aber diese Geschäftsverbindung aufgegeben, weil er zu wenig verdiente, schon einiger Zeit vorher hatte Pacini an Zuconi einen Brief geschrieben, in welchem er drohte, er werde den 3. bei sich zeigender Gelegenheit erschießen. Es soll sich Pacini in seiner Wohnung von einem Landsmann einen Revolver geliehen, denselben geladen, auch zur Probe, ob er funktioniere, einen Schuß abgegeben haben. Alsdann soll er auf die Straße geeilt sein und den Arbeiter Sylvestri, als dieser Zahlung von Geld verlangte, gefragt haben, indem er ihm den Revolver auf den Leib hielt: Willst Du einen oder zwei haben? Als Zuconi das hörte, sprang er herbei und rief dem Pacini zu: Schämst Du Dich nicht, mit einem Kinde (Sylvestri war erst 18 Jahre alt) so etwas zu machen? Gleichzeitig verfehlte er dem Pacini mit einem Stocke einen Schlag über einen Arm. Nunmehr soll sich Pacini gegen Zuconi gewandt, hinter diesem hergelaufen sein und drei Revolvergeschüsse auf denselben abgefeuert, hierbei auch gerufen haben: Ich mache Dich tot! Der Angeklagte bestreitet die That, er will sich nur gegen Angriffe des Zuconi gewehrt haben. Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Dr. Braumbehn, in erster Linie das Schuldig wegen versuchten Totschlages, doch ließ er auch die Unterfrage stellen, ob die Handlung des Angeklagten als Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens qualifiziere. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Bernheim, beantragte hingegen die Freisprechung seines Klienten. Die Herren Geschworenen verneinten die Schuldfragen, weshalb der Angeklagte freigesprochen wurde. Es mußte unter Hinzuziehung eines Dolmetschers verhandelt werden.

In der zweiten Sache wurde verhandelt gegen den Arbeiter Ludwig Wenzel aus Ostbiberich wegen Verbrechens gegen das Dynamitgesetz. Der Angeklagte ist 1867 in Moskow im Kreise Mongrowitz geboren, 15 mal vorbestraft, darunter mit 1 1/2 Jahren Zuchthaus wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, dann wegen Landfriedensbruchs mit 8 Monaten Korrekthaus. Es wird dem Angeklagten vorgeworfen, am 23. Mai 1899 zu Ostbiberich durch Gebrauch von Sprengstoffen vorsätzlich Gefahr für das Leben und das Eigentum des Zimmermeisters Wilhelm Schäfer in Ostbiberich herbeigeführt zu haben. Der Angeklagte war im Frühjahr bei dem Unternehmer Seitz in Ostbiberich beschäftigt. Am 20. Mai wurde W., der betrunken durch die Straßen torfelte, von Kindern gefolgt, unter welchen sich auch das 3-jährige Söhnchen des Zimmermeisters Schäfer befand. Letzteres wurde von dem Angeklagten, der darüber böse wurde, mit einem Stein geworfen, worauf Schäfer den W. ohrfeigte. W. schwur dem Verabfolger der Ohrfeigen blutige Rache. Er legte in die Wohnung Schäfers Sprengpulver, das sich in einer Röhre befand, welche außerdem noch mit Nägeln angefüllt war. Als er die Röhre in Brand gesetzt hatte, ließ er Schäfer heraustrücken, und bald entspann sich ein Kampf zwischen den beiden Gegnern, in welchem der Angeklagte unterlag. Während des Kampfes der beiden Männer explodierte das Sprengpulver, wodurch im Hause Schaden verursacht wurde. Personen wurden nicht verletzt. Schäfer übergab hierauf eigenhändig den Angeklagten dem Polizeiamte in Berl. Im heutigen Termine bestreitet der Angeklagte, die Mordwaffe sich beschafft zu haben, um den Schäfer damit zu treffen, er habe die Röhren zu Sprengungen in der Brandgrube benutzen wollen. Die Angabe war erlogen, die Röhre war für solche Zwecke ganz ungeeignet. Der Vertreter der Anklagebehörde, Herr Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schulze-Sölde, führte aus, den Herren Geschworenen sei aus der Beweisaufnahme zur Genüge die Gewissheit geworden, daß der Angeklagte sich nur an Schäfer rächen wollte. Es wäre ein Wunder, daß Schäfer noch

keine Energie gezeigt hätte. Zum Schluß bat der Herr Staatsanwalt die Herren Geschworenen, den Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig zu sprechen. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt von Bobeler, beantragte die Hauptschuldfrage zu verneinen und den Angeklagten nur der Bedrohung mit dem Verbrechen der Tötung schuldig zu sprechen. Die Herren Geschworenen sprachen den Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig. Das Urteil lautete auf 3 Jahre 3 Monate Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Münster, 13. Juli. (Li-Hung-Tschang fondoniert.) Der deutsche Konsul in Kanton übermittelte der hiesigen Familie des Frh. v. Ketteler eine Beileidsbeilage Li-Hung-Tschangs.

Necklinghausen, 13. Juli. (Heberfahren.) Einen gräßlichen Tod fand Mittwoch nachmittag der Lehrer Bohnenberg, welcher von einem Spaziergang zurückkehrte. Am Bahnhof Simen war die Wegeschränke gesperrt. Als sein kleines Hündchen hindurch und auf das Geleise lief, sprang er ebenfalls über die Barriere, wurde aber im selben Augenblick von einem herankommenden Schnellzuge erfasst, der ihm den Kopf vom Rumpfe trennte.

Oberhausen, 13. Juli. (Das Postgeheimnis.) Eine interessante Entscheidung fällt das hiesige Schöffengericht. Ein Kaufmann Sch. hatte auf dem Bahnsteig aus Neugierde die Adressen der Pakete gelesen, die auf einem Postkarren verladen waren. Als ihm ein Postbeamter das Lesen der Adressen verbot, ließ er sich zu einer Anklage hinreißen, die ihm eine Anklage wegen Verletzung des Postgeheimnisses einbrachte. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da es niemandem verboten werden könne, die Adressen auf den Paketen zu lesen. Die Postverwaltung könne das Geheimnis dadurch wahren, daß sie die Pakete in verschlossenen oder verdeckten Karren transportieren lasse.

Neueste Nachrichten.

Bergen, 13. Juli. Kaiser Wilhelm hat heute früh 8 Uhr seine Reise nach Alesund fortgesetzt.

Berlin, 13. Juli. Die Morgenblätter melden: Das deutsche Hilfskomitee für Ostasien hielt gestern eine zweite Sitzung ab. Die Kaiserin hat das Protektorat übernommen, Prinz Heinrich das Ehrenpräsidium. Der Kaiser drückte durch ein aus Bergen datiertes Telegramm seine Freude über das Unternehmen aus, das in jeder Beziehung seine Billigung finde.

Berlin, 13. Juli. Die „Deutsche Zeitung“ meldet aus Interlaken: Hier starb in der letzten Nacht der Generaladjutant Kaiser Wilhelms I., General der Kavallerie Graf Schlieffen.

Prag, 13. Juli. In Maunr äscherte ein großer Brand 37 Anwesen ein. 400 Personen sind obdachlos. Das Feuer griff auf den Nachbarort Kietez über und äscherte auch dort mehrere Häuser ein.

Lemberg, 13. Juli. Die Flüsse Dniester und Stoyi sind ausgetreten und überschwemmten das umliegende Land. In Halieg sind 10 Häuser vom Wasser zerstört worden, 100 stehen unter Wasser, über 500 Menschen sind obdachlos. Die Stadt Stoyi ist überschwemmt und alle Bahnverbindungen mit derselben sind unterbrochen.

Rotterdam, 13. Juli. Die vereinigten Nieder stellten 1200 ausländische Arbeiter, größtenteils Engländer und Deutsche für die Auslastearbeit auf 6 Wochen ein.

London, 13. Juli. Eine Depesche des Admirals Seymour aus Tientsin vom 7. Juli besagt: Die Chinesen setzen den Kampf fort, indem sie die Niederlassung heftig mit Granaten beschießen. Sie dehnen ihre Schützengruppen am Putai-Kanal im Nordosten aus und zeigen sich in größerer Menge im Westen der Stadt. Am Mittwoch bombardierten wir die Stadt und die nächstgelegenen Vorstädte, wodurch das Geschützfeuer der Chinesen für einige Zeit zum Schweigen gebracht wurde. Die französische Niederlassung und der Bahnhof sind mehr dem chinesischen Angriff ausgesetzt. Wir werden heute wieder wie gestern ein Bombardement eröffnen. Von uns werden immer mehr Geschütze aufgestellt. Es sind hier jetzt 10 000 Mann Truppen versammelt, es ist jedoch um Entsendung weiterer Mannschaften ersucht worden. Sowohl Russen als Japaner werden erwartet.

London, 13. Juli. „Wolffs Bureau“ meldet aus Canton vom 12. ds.: Li-Hung-Tschang erhielt am 6. ds. ein amtliches Edikt vom 17. Juni, worin alle Gouverneure um schnelle Truppenentsendungen zur Hilfe gegen die Rebellen aufgefordert werden. Li-Hung-Tschang will auf dieses Edikt hin, das ungewisshaft ist, einige tausend Mann nach Peking schicken, auch die anderen Gouverneure werden wahrscheinlich Truppen entsenden.

Kiautschau bedroht!

London, 13. Juli. Nach einer Reutersmeldung aus Tschifu vom 9. cr. zogen die Deutschen mit Rücksicht auf die in Tatu eintreffenden Verstärkungen ihre Truppenabteilungen von dort nach Tjingtau, da gemeldet wurde, die Rebellen marschierten auf Tjingtau.

Odesa, 13. Juli. Mitte dieses Monats rücken von Odesa eine Schützenbrigade, eine Artilleriebrigade und ein Ingenieurbataillon aus. Ueberall in Rußland sind Vorbereitungen zur Mobilisierung getroffen.

Peking, 13. Juli. Ein Privatbrief, datiert vom 24. Juni, der in Tientsin am 30. Juni eintraf, sagt: „Wir sind in Todesgefahr, 30 000 Truppen greifen uns an, wir haben nur noch Proviant für drei Tage. Wenn keine Hilfe kommt, scheint alles hoffnungslos zu sein. Die italienische, holländische und amerikanische Gesandtschaft sind niedergebrannt, die britische Legation teilweise.“

Der Krieg in Südafrika.

Lord Roberts telegraphiert aus Pretoria: Die Buren machten vorgestern einen entschlossenen Angriff auf unsere rechte Flanke und ich bedauere, melden zu müssen, daß es ihnen gelang, das Fort Mieraldo, welches von einer Schwadron der grauen Schotten, zwei Geschützen und fünf Kompanien besetzt war, zu nehmen. Die Buren unterhielten ein mörderisches Gewehrfeuer. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Die ganze Besatzung wurde geschlagen, die Geschütze fielen in ihre Hände, außerdem machten sie 90 Gefangene. Die Verlustliste liegt noch nicht vor, ich befürchte aber, daß sie bedeutend ist.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

S. Jacoby, Camen
Erstes und größtes
Spezial-Geschäft
am Platze

**Bahnhofsstrasse 8.
Ecke Wilhelmstrasse**

Schuhwaren, Handschuhe, Hüte.

Frucht- u. Inventar-Verkauf.

Am Dienstag den 17. ds. Mts.,
morgens 10 Uhr

anfangend, werde ich für Frau Witwe **Bierkemper** in **Nordboge** wegen Aufgabe der Pachtung

6 Morgen Roggen, 5 Morgen Weizen,
6 Morgen Hafer rüggeweise

und nachdem:

1 tragende Kuh, 2 tragende Schweine,
1 Ackerwagen, 1 Pflug, 1 eiserne Egge,
1 Kochmaschine, 1 Ofen, 1 Parthie
eichenes Bauholz, 1 Stall zum Ab-
bruch sowie verschiedene Wirtschafts-
geräte und Geschirre

öffentlich meistbietend verkaufen.

Peltum, den 12. Juli 1900.

Fickermann.

Bekanntmachung.

Die richtige Liste der stimmbfähigen Bürger der Stadt Camen liegt gemäß § 20 der Städteordnung vom 15. bis 30. Juli ds. Js. während der Büreaustunden im hiesigen Magistratsbureau, Zimmer Nr. 5, woselbst auch etwaige Einwendungen innerhalb dieser Frist angebracht werden können, zur Einsicht offen.

Camen, den 12. Juli 1900.

Der Magistrat: v. Basso.

Einladung

zu der am Samstag, den 14. Juli 1900, nachmittags um 5 1/2 Uhr, in dem Sitzungsalle des Rathauses stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Revision gegen das Erkenntnis in der Prozeßsache gegen die Stadt Unna betr. Wasserwerk.
2. Wahl eines Mitgliedes des Krankenhaus-Kuratoriums für den verstorbenen Schustermeister Eohmann sen.
3. Uenwahl eines Armen-Vorstehers für den jüngst verstorbenen Schustermeister Eohmann sen.
4. Wahl eines Stellvertreters für den Kassen-Revisor der Stadtverordneten-Versammlung.

Roggen-Verkauf

im Mühlenselde.

Dienstag, den 17. d. M.,

haben Unterzeichnete die sehr guten

Roggenfrüchte auf nachstehend ver-

zeichneten Grundstücken, als:

1. Aqm. 5 Uhr, ca. 3 Scheffel

Landes, am untersten Schleppe-

wege, von diesem aus nach

dem Otting'schen Hause zu be-

legen, für Frau Wwe. Schmiede-

meister G. Rumpff hier.

2. Aqm. 5 1/2 Uhr, ca. 1 Scheffel

Landes, an der sog. Brandheide

(Weg nach Brüggenmanns Hof

in Südcamen) liegend, für

Herrn Wirt F. Biermann, Vieh-

straße hier.

3. Aqm. 5 3/4 Uhr, ca. 1 Scheffel

Landes, dorfelbst nahe bei 2,

dießseits des Bahnwärter H.

Knepper'schen Hauses belegen,

für Herrn Bädermeister G. Reden-

berger hier, und schließlich

4. Aqm. 6 1/4 Uhr, ca. 1 1/2 Scheffel

Landes, am alten Südcamer

Wege, direkt beim Budde'schen

Hause dorfelbst liegend, für Frau

Wwe. Borghardt, gt. Sauer-

land in Südcamen, abteilungs-

resp. stückweise öffentlich meist-

bietend gegen Kredit zu verkaufen.

Camen. Reinhard, Gerdtz,

Antt.

Ca. 20 ff. Pianinos

stehen billig zu vermieten; bei spät. Kauf wird Miete gut-

geschrieben. 743

Pianoforte- Carl Schmitt,

Hagen i. W.,

Groß-Lager. Elberfelderstr. 69.

Sie können 125 000 Mk.

in Bar, ohne Abzug ev. ge-

winnen.

Sie können 75 000 Mk.

ev. in Geld erhalten.

Sie können 50 000 Mk.

bald Ihr eigen nennen, wenn

Sie im Besitze eines Loses der

großen Geld-Lotterie

zur Erhaltung des Sie-

bengebirges sind.

Empfehle Originallose

1 ganzes 4 Mk., 1 halbes

2 Mk. Porto und Liste

20 Pf. extra.

Friedrich Amlenbrink

Bank-Geschäft 692

Detmold.

Für Peeren und Um-

gebung suchen wir einen zu-

verlässigen Mann als

Zeitungsboten.

Expedition

der „Camener Zeitung“.

Ein schönes

Salon-Pianino

(ganz wie neu) (Fabrik mit

mehreren goldenen Medaillen be-

ehrt) steht billig zu verkaufen.

Dortmund, Soherwall 38,

am Römerplatz. 758

F. W. Heineke, Camen,

Ecke der Nord- und Oststrasse.

Sommer-Ausverkauf

Bedeutende Preisermäßigung auf sämtliche Artikel meines reich assortierten Lagers.

Damenjaden für die Hälfte des bisherigen Preises.
Damentragen, Lodenmäntel, Staubmäntel
mit **20 % Rabatt.**

Sämtliche Kattune, helle Sommerkleiderstoffe,
Sonnenchirme, Blousen, Handschuhe
mit **10 % Rabatt.**

Herrenanzüge und Knabenanzüge, Buckskinosen
mit **10 % Rabatt.**

Lodenjoppen, Zwirnloppen, Sporthemden
mit **10 % Rabatt.**

Sämtliche übrigen Artikel während des Ausverkaufs zu herabgesetzten Preisen.

Albert Könitzer

55 Bahnhofstr. 55 Camen 55 Bahnhofstr. 55.

Verlegte mit dem heutigen Tage beide bisher Königsstr. 7
und Nordstr. 3 betriebenen Geschäfte nach Bahnhofstr. 55
und eröffne gleichzeitig ein

Spezial-Geschäft
für

Herrenwäsche, Kravatten und Handschuhe.

Durch eine gute Ware und stets großes Lager hoffe ich allen
Wünschen gerecht werden zu können.

Zur Saison für

Putz- und Modewaren

empfehle die größte Auswahl in

Modellhüten,

stets Lager in garnierten Hüten, Trauerhüten, Schleier, Bänder
und Spitzen usw.

Mein

Friseur- und Parfumeriegeschäft

halte bestens empfohlen und unterhalte ich stets ein großes Lager
in sämtlichen Toiletteartikel, als

Kopfbürsten, Zahnbürsten, Nagelbürsten, Frisierkämmen,
Reifen, Diademe und Aufsteckkämmen, Schwämme, Seifen

nur beste Qualitäten. Atelier für alle Arten

Haararbeiten.

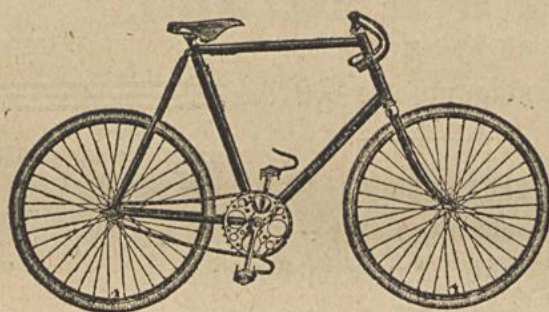
Meine **Kopfwasch- u. Trockenapparate** bringe

in empfehlende Erinnerung.

779

Brennabor

Das Fahrrad
wie es sein soll!



Nur echt mit dieser



Schutz-Mark.

Alleinige Fabrikanten Gebr. Reichstein, Brandenburg a/H.

Alleiniger Vertreter für Camen und Umgegend
C. Müller, Camen, Weststrasse 7.

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz,
einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech
und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten
Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche,
Spitzen und Pilssee.

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager

Särge

und

Sarg-

Ausstattungs-

Gegenständen.

Shirting, Gaufré,
Schuhe, Strümpfe, Handschuhe,
Sammtkappen, Hauben,
Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouquets.
Herren-, Damen- u. Kinder-
Kleider und -Jacken,
von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen zur
Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und
Mooskränzen, Blumen, Blätter,
Schleifen.

NB. Den Herren Schreinermeistern
gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermäßigung.

Bekanntmachung.

Der Bädermeister Herr Heinrich Römer zu Camen
beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 23, Nr. 308/5 der
Steuergemeinde Camen, eine Scheune am Schlepp-
wege zu errichten.

Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung zur öffent-
lichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privat-
rechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses
Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exem-
plaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf dieser
Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr
gemacht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen
Einwendungen wird Termin

auf **Sonntag, den 4. August d. J.,**
vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Polizeibureau

mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens
des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl
mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen
werden.

Camen, den 11. Juli 1900.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Roggen-Verkauf

Ostenfeldmark.
Mittwoch den 18. d. M.,
abends 6 Uhr,
verkauft der Herr Landwirt F.
Wenne in Derne
ca. 5 1/2 Scheffel Landes
vorzügl. Roggenfrucht
am Rottumerwege nahe beim
Heimeislerschen Einwohnerhause da-
selbst in 3 Stücken belegen, stück-
weise oder im Ganzen durch Unter-
zeichnete öffentlich meistbietend
gegen Kredit.
Camen. Reinhard, Gerdtz,
796 Ant.

Gras-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 18. Juli,**
vormittags 9 Uhr,
läßt Herr Landwirt Rasche in
Stockum in der hier selbst be-
legenen Rippeweide (Ruhkamp)
45 Nummern
sehr gutes Gras
meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Sambodum.
Römer, A.-K.

Gras-Verkauf!

Am **Freitag den 20. d. M.,**
nachmittags 6 Uhr,

werbe ich für den Herrn Lehrer **Schulze-Witteborg** in Verge den
gut geratenen Graswuchs
in dessen Ostholzwiese und in der Heide nummerweise ver-
kaufen. Anfang in der Ostholzwiese.
Peltum, den 12. Juli 1900.

Fickermann.

Technikum Lemgo in Lippe.
Bauschule Halbj. Landb.-Fach-
sch. 2-3 Halbj. Tischleresch. 5
Halbj. Beg. 30. Okt. Vorunt. 2.
Okt. Ziegleresch. 3 Halbj. Beg. 15.
Nov. Heizeresch. 4-6 Wchn. Beg.
3. Jan. nur Bes. d. Volkssch. u. 11.
prakt. Beschäft. Progr. kostfr.

Wie neu wird Jeder
mit Behtel's Salmiat-Gallseife
gewaschene Stoff jeden Gewe-
bes vorrätig in Bad. zu 40 Pf bei
204 J. Brombach.



Bürger-Schützen-Verein zu Camen.

Fest-Ordnung zu dem Schützen-Fest

am
21. und 22. Juli 1900.

Freitag den 20. Juli,

abends 8 Uhr:

Ankündigung des Festes.

Sonnabend den 21. Juli,

morgens 4 Uhr:

Weckruf und Kanonendonner.

Morgens 5 Uhr:

Antreten der Schützen im Zelte. — Abholen der Fahnen. —
Aufstellung auf dem Marktplatz. — Abholen des Königs. —
Ausmarsch in die Schützenheide zum Königsschießen.

Während desselben: **DOPPEL-KONZERT.**

Nachmittags nach dem Königsschießen:

Krönung des Königspaares.

Rückmarsch zur Stadt.

Nachher: **FEST-BALL.**

Sonntag den 22. Juli,

vormittags 11 1/2 Uhr:

Parole auf dem Marktplatz.

Von 11 1/2 bis 1 Uhr:

Harmonie auf dem Festplatz.

nachmittags 3 Uhr:

Antreten der Schützen im Zelte. — Abholen der Fahnen. —
Abholen des Königspaares; Festzug durch die geschmückten
Straßen der Stadt. Danach: Doppel-Konzert.

Nachmittags 6 Uhr:

Beginn des FEST-BALLES.

Bei Eintritt der Dunkelheit:

Brillantes Feuerwerk.

Während des Balles: **Konzert** auf dem Festplatz.

Die Musik wird ausgeführt von der Herzogischen Kapelle und der Kapelle
des Inf.-Reg. Nr. 171 unter persönl. Leitung der betr. Dirigenten.

Nichtmitglieder (Bürger und Bürgeröhne jedoch nur, insoweit denselben durch
das Statut das Recht auf Teilnahme gegen Eintrittsgeld zuerkannt ist), zahlen
für den ersten Abend Mk. 1,50, für den zweiten Tag Mk. 2,00, für beide
Tage zusammen einschl. Heide Mk. 4,00. Damen für jeden Tag 50 Pfg.
Jeder Herr hat eine Dame frei. Junge Leute im Alter von 14—17 Jahren
entrichten für einen Tag Mk. 1,00 (sofern sie jedoch Söhne von Mitgliedern
sind, haben sie freien Zutritt). Kinder unter 14 Jahren von Nichtmitgliedern
zahlen für einen Tag 50 Pfg. Zu dem Frühkonzerte am 22. zählt jeder
Teilnehmer, der dem Verein nicht angehört, 25 Pfg. 800

Sämtl. schulpflichtigen Kinder haben den Festplatz abends 9 Uhr zu verlassen.

Camen, im Juli 1900.

Der Vorstand.



Bürger-
Schützen-Verein
Camen.

Regiments-Befehl!

Am Sonntag den 15. d. Mts.,
nachmittags 3 1/4 Uhr,

steht das Regiment in voller Stärke auf dem Schützenhof zum
Abmarsch zur Schützenheide
bereit. — Anzug: Exerzier-Anzug, die Herren Offiziere in
weißer Hose.

Der Oberst: Ebbinghaus.

Musik-Verein zu Camen.

Genannter Verein empfiehlt sich dem geehr-
ten Publikum und den geehrten Vereinen bei
Festlichkeiten.

Mässige Preise. * Gute Musik. * Neue Sachen.

Bestellungen sind von jetzt an nicht mehr bei
Herrn Hr. Ebeler, sondern nur bei Herrn Herm. Mai-
wald jun., Camen (Lutherthum) zu machen. 794

Der Vorstand.

Bei geringer
Anzahlung und
bequemer Abzahlung!
Möbel
und
selbstgefertigte
Polsterwaren
auf
Abzahlung
in größter Auswahl bei
billiger Berechnung.
N. Fuchs,
Möbel-Ausstattungs-Geschäft,
Dortmund,
Ostenhellweg 49.

Tapeten

in größter Auswahl. Alle Farben trocken und strich-
fertig. Glas nach Maß geschnitten, billigt bei
Witwe Knapstein, Camen, Weststraße 57. 398

Schuh-Markte



Spar-Kernseife

689

von

3164

Schmidt & Schmidt,

Remscheid,
Dampf-Seifenfabrik.

Jedes mit **Schuhmarke** versehene
Stück garantiert **gute Qualität.**

Spar-Kernseifen-Extrakt (gutes, erfolgreiches
Waschpulver.)

Wegen Familienfeier bleiben meine Geschäftsräume
Dienstag nachmittags den 17. d. Mts.

geschlossen.

W. Graar.

792

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt
J. Brombach.

Camen, den 18. Juli.

Turn-Verein
„Eintracht“ Camen.

Montag den 16. d. Mts.,
abends 9 Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslofale.

Tages-Ordnung:
Stiftungsfeft-Angelegenheiten.
Der Vorstand.

F. Kosanetzky
Steht das Neueste in
grosser Auswahl.
Reparaturen an
Mützen
Schlupf-Hosen-Träger.
Camen
Markt.

empfiehlt in großer Auswahl:

Cylinderhüte

Chapeaux claque

Spazierstöcke

Tornister

Portemonnaies

Turner- u. Berg-

manns-Gürtel

Kleider- und

Kopfbürsten

Kämme

Fachenspiegel

Mundharmonikas

Leinen- und Papierwäsche

Herren-Glasehand-

schuhe, schwarz und farbig.

Cylinderhüte werden aus-

gegeben.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen

illustr. Hauptkatal. über

Fahrräder

u. Fahrradartikel u. Sie

werden sich überzeugen, dass

ich b. bester Qualität, unt.

jähr. Garant., am billigst.

bin. — Wiederverk. ges.

Deutsche Fahrrad-Industrie,

Richard Driessen,

Hannover, Brüderstr. 4.

203

An Wirkung unübertroffen.

Germania-Pomade

Ist das einzige sicher wirkende Mittel

zur Erhaltung und Erhaltung eines

vollen und kräftigen

Haar- und Bartwuchses.

es verhindert das Ausfallen der Haare

und ist vorzüglich gegen Schuppen-

bildung.

Erfolg garantiert. Flacons à M. 1.—

H. Gutbier's

Kosmetische Officin, Berlin S.W.

Verkaufsstelle in Camen

Bahnhofstr., bei Emil Weber.

Dauerhafte und gut gearbeitete

Särge

in allen Größen und

Anstaltungen hält stets auf Lager

Fr. Hillmann,

Westenthor.

56

Strenge reelle u. billige Bedienung!

Zu mehr als 100.000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwannenseiden, Schwan-

senfedern u. alle anderen besten Federarten

u. Federn. Reicht und beste Reinigung

garantiert! Gute, prete, Bettfedern, Plumb

u. 0,60; 0,80; 1,40; 1,60. Prima Gänse-

federn 1,60; 1,80. Polsterfedern: halbwelch

u. 2,50. Silberne Gänse- und

Schwannenseiden 3,50; 4,50. Silberne

Gänse- u. Schwannenseiden 2,50; 3,50.

Polsterfedern 3,50; 4,50. Jedes beliebig. Quan-

tität liefert geg. Nachh. in billigeren Preisen als

gewöhnlich auf infere Kosten zu bekommen.

Pecher & Co.

in Herford Nr. 30 in Westfalen.

Proben u. ausführl. Preislisten, auch

über Bettstoffe, umsonst u. portofrei! An-

gabe der Preislisten erwidelt!

3612 791

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag den 15. Juli.

Frühgottesdienst 8 Uhr vormittags:

Hr. Bertelsmann.

Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags:

Bitar Voigts.

Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags.

Bitar Voigts.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag den 15. Juli.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Haupt-Gottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Pastor Geibel.

Katholische Gemeinde

Friedhofweg 45.

Sonntag den 15. Juli, nachmittags

2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt:

(Herr Pfarrer Moog-Dortmund.)

Druck u. Verlag von E. May in Herde.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

28. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Die Wirren in China.

Ueber die Lage in Peking fehlen alle verlässlichen Nachrichten. Die Meldungen aus Tientsin lauten nach wie vor bedrohlich. Die Chinesen haben in dem schweren Kampf vom vorigen Freitag das Arsenal zurückerobert, dessen Besetzung am 27. Juni erst den Truppen der Verbündeten nach heftigen Gefechten gelungen war. Der chinesische Staatsrat hat unter dem 29. Juni an die chinesischen Gesandten im Ausland eine Rundgebung gerichtet, in der aber jede Andeutung über die Lage der Gesandtschaften in Peking fehlt. Schlimme Nachrichten liegen wiederum aus der Mandschurei vor. Auch aus der Umgebung von Kiautschau wird nach englischer Quelle über ein Gefecht deutscher Truppen mit den Bognern berichtet. Das spärliche Eintreffen von Nachrichten aus China wird von der russischen Telegraphenverwaltung damit erklärt, daß der Verkehr auf der großen sibirischen Telegraphenlinie in letzter Zeit infolge anhaltender täglicher Gewitter und Beschädigungen der Leitung in Transbaikalien durch Stürme und Waldbrände behindert war. Die durch die Ereignisse in China verursachte ungewöhnlich große Zahl von Depeschen erschwere zudem eine schnelle Beförderung derselben, so daß sie mehrere Tage aufgehalten wurden.

Rundgebung einer chinesischen Regierung.

Endlich ein Lebenszeichen einer chinesischen Regierung. Wie das „Reuter'sche Bureau“ vom Mittwoch aus Washington meldet, hat der dortige chinesische Gesandte dem Staatssekretär Han eine vom 29. Juni datierte telegraphische Mitteilung des chinesischen Staatsrats übermittelt, in welcher die Verantwortung für die Unruhen abgelehnt wird.

An einen Abbruch der deutschen Beziehungen.

Die chinesische Regierung denkt die Reichsregierung nicht. Deshalb ist nach dem Tode des deutschen Gesandten in Peking bereits ein neuer diplomatischer Vertreter Deutschlands in China ernannt worden und für dies Amt der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Luxemburg, von Mumm, angetreten. Derselbe wird schon in den nächsten Tagen in Begleitung des Dolmetschers Freiherrn von der Goltz nach Peking begeben.

Deutschlands Rüstungen.

Das Reichs-Marineamt hat mit der Hamburg-Amerika-Linie und mit dem Norddeutschen Lloyd einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem die Hamburger Gesellschaft vier, die Bremer Gesellschaft sechs ihrer Dampfer dem genannten Aute verchartert behufs Ueberführung von

12 000 Mann samt Munition und sonstigen Materialien nach China.

Der vom Reichsmarineamt gecharterte Lloyd-Dampfer „Gera“ wird am 17. Juli, die Dampfer „Halle“, „Nachen“ am 1. August, die Dampfer „H. S. Meier“ und „Straßburg“ am 4. August, die Dampfer „Rhein“ und „Dresden“ am 7. August nach China mit Mannschaften der deutschen gemischten Brigade expediert werden.

Die Seebrigade

wird, wie der Oberst Reim in der Allg. Marinekorresp. schreibt, ein Truppentorps in Stärke von mehr als 10 000 Mann sein. Für die Infanterietruppen soll die Organisation in Regimentsverbänden geplant sein in der Weise, daß zwei Bataillone eines Infanterie-Regiments zur Ausreise bestimmt werden, während das dritte als Ersatzbataillon in der Heimat bleibt. Die Kampfstärke der einzelnen Bataillone soll 800 Köpfe nicht überschreiten, also hinter der etatsmäßigen Kriegsstärke um 200 Mann zurückbleiben. Die Bestimmung, daß zwei Bataillone eines Infanterie-Regiments zur Ausreise bestimmt werden sollen, steht nicht im Einklang mit der am 3. Juli in Wilhelmshaven getroffenen Anordnung, daß ein aus Freiwilligen der Armee bestehendes Expeditionskorps in Stärke einer gemischten Brigade aufgestellt werden sollte.

Für die Kavallerie werden gegen 1000 Pferde vorgesehen. An Feldartillerie sollen 3 Feldbatterien und 1 Mörserbatterie gestellt werden. Da sich bereits drei Feldbatterien in Kiautschau beziehungsweise in Ausreise mit den beiden See-Bataillonen befinden, so würden im Ganzen 36 Feldgeschütze zur Verfügung stehen. Besondere Berücksichtigung sollen die technischen Truppen erfahren. Verhältnismäßig starke Abteilungen von Pionieren sind für die Brigade in Aussicht genommen. Auch Abteilungen der Eisenbahnregimenter und der Verkehrstruppen begleiten das Expeditionskorps.

Ein wenig schmeichelhaftes Bild entwirft Herr Riess von dem Prinzen Tuan, der sich zum Diktator gemacht hat. Er nennt Tuan wiederholt einen Trunkenbold und Glücksritter, der die Europäer nicht weniger hasse als die Kaiserin. „Man kann nicht wissen“, sagte er, zu welcher tierischen Kastei die Gelben kommen werden“, und der Umstand, daß der Prinz Tuan an der Spitze des chinesischen Heeres steht, ist das aller schlimmste. Als ich die betreffende Nachricht las, war ich auf das schlimmste vorbereitet. Ich kenne diesen Herrn sehr wohl. Er ist ein gewisserloser, verlossener, älterer Mann, der nun Lust für den so viele Jahre unterdrückten Fremdenhaß bekommen und dessen erste Aufgabe es sein wird, wenn er zur Macht kommt, und vieles deutet darauf hin, daß das Ziel ist, jeden Europäer in China zu töten.“

Kampf bei Kiautschau?

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Canton vom 10. d. M. gemeldet, am Dienstag morgen habe ein Zusammenstoß zwischen deutschen Truppen und Bognern bei Kiautschau stattgefunden, bei welchem zahlreiche Bognern getötet

worden seien. — Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.

Der „N. Fr. Presse“ wird aus London gemeldet, daß in der Nähe der deutschen Niederlassung in Tientsin Unruhen ausgebrochen. Leutnant Schöller ward mit einer Kompanie disziplinierter Chinesen nach dem Schauplatz beordert, die chinesische Kompanie ging mit Säbel und Bajonet zu den Bognern über.

Die Lage in Peking.

Jedem welche verlässlichen Nachrichten aus Peking fehlen noch immer gänzlich.

Wie die Londoner „Daily Mail“ aus Shanghai berichtet, hat Li-Pung-Tschang am Mittwoch ein kaiserliches Dekret erhalten, in welchem er angewiesen wird, sofort nach Peking zu kommen. Dem General Yuan-shi-kai seien Nachrichten aus Peking zugegangen, wonach zwischen den Führern der verschiedenen Parteien erbitterte Feindschaft herrsche. Ein Offizier des Generals Yuan-shi-kai sei nach einem Attentat auf den Prinzen Tuan enthaupet worden. Der Privatsekretär des Kaisers und Kanzler der Universität Peking, Sun-sha-nai, sei mit seiner ganzen Familie und seinen übrigen Leuten, insgesamt 60 Personen, von den Bognern ermordet worden. Chinesische Beamte wollten wissen, daß General Nieh seine Truppen von Tientsin zurückgezogen habe und auf Peking marschiere, um dem Prinzen Tsching in seinem Bemühen, der Kaiserin-Witwe beizustehen, zu helfen.

Kämpfe um Tientsin. — Erste Nachrichten.

Die Abendblätter melden aus Shanghai vom 10. Juli: Der Kampf um Tientsin vom 6. Juli bis heute ist sehr heftig. Die Russen allein begruben 200 Tote. Die Chinesen beschossen die Stadt vom Nordwestwall des Stadtforts aus. Der Taotai und die Mitglieder des Namens bezweifeln, ob die vorhandene Streitmacht imstande ist, auszuhalten, falls nicht bald große Verstärkungen eintreffen. Die Verteidiger Tientsins werden durch beständige Kämpfe ermüdet. Nur dem glänzenden Rundschaffendienst der Kosaken ist zu verdanken, daß die Stellungen der Verbündeten nicht längst gestürzt wurden.

Ebenso läßt folgende Nachricht den Ernst der Lage deutlich durchblicken. Das von den Deutschen früher eingenommene Arsenal ist wieder in den Händen des Feindes:

„Daily Express“ meldet aus Tientsin vom 6. Juli: Der chinesische General Ma nahm nach sechsstündigem Kampfe das Arsenal östlich von Tientsin wieder und brachte den Verteidigern schwere Verluste bei. Der japanische Kommandant verlangte eilige Verstärkungen.

Maßnahmen Japans.

„Daily Express“ berichtet aus Tschifu: Eine japanische Armee von 22 000 Mann mit 5000 Mann Kavallerie ist in Taku gelandet. Diese Armee führt 36 schwere Kanonen und 120 Feldgeschütze mit sich. Ebenso eine Abteilung Genie-

truppen und Luftschiffer; außerdem fünf Ärzte, zwei Spitalschiffe und 8000 Träger. Die Japaner haben alle Vorkehrungen für einen langen Feldzug getroffen. Diese Tatsache scheint den Russen und den Deutschen besonders aufzufallen; auch der französische Befehlshaber sandte seiner Regierung hierüber ein längeres Telegramm. Den Befehl über diese Truppenmacht wird entweder der Marschall Rodza oder der Marschall Oyama übernehmen. Innerhalb acht Tage werden noch weitere 30 000 Mann in Taku landen. Vier Tage später werden wiederum 10 000 Mann nach China befördert werden. Endlich sollen nicht weniger als 60 000 Japaner in Nordchina gelandet werden.

Aus Shanghai und Taku.

Aus Shanghai wird gemeldet: Unter der chinesischen Bevölkerung der Stadt herrscht augenblicklich eine große Entmutigung. Mehrere Tausend Chinesen haben bereits die Stadt verlassen. Der Einfuhrhandel ist gänzlich abgebrochen, besonders infolge der Kreditverweigerung der chinesischen Bankgeschäfte. Die meisten Spinnereien sind geschlossen. Das Anerbieten der vom deutschen Kaiser verprochenen 1000 Taels für Errettung eines Europäers wird mit Mißtrauen aufgenommen.

In Taku hat der amerikanische Admiral Kemei am Dienstag zwei Bataillone des 9. Infanterie-Regiments und ein Bataillon Seesoldaten gelandet, die alsbald nach Tientsin vorrückten.

Ermordung von Missionaren.

Nach einem bei der Kardinalkongregation zur Verbreitung des Glaubens in Rom eingelaufenen Telegramm sind der apostolische Vikar Guillon in Mukden, zwei Pariser Missionare und zwei barmherzige Schwestern getötet worden.

Der Krieg in Südafrika.

Der Minister des Auswärtigen im Haag erhielt von dem holländischen Generalkonsul in Pretoria ein Telegramm vom 11. cr., welches besagt, die Mitglieder der zweiten holländischen Ambulanz vom Roten Kreuz wurden als Gefangene (!) nach Kapstadt gebracht unter der Beschuldigung, sie hätten Briefe in die Linien der Buren gebracht. Der Minister des Auswärtigen verlangte durch den holländischen Gesandten in London von der englischen Regierung die Freilassung der Gefangenen.

In England beschäftigt man sich bereits mit Verwaltungs-Maßnahmen für die eroberten Gebiete. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ verlautet, es würde nach dem Kriege Bloemfontein das Hauptquartier des Oberbefehlshabers in Südafrika werden, sowie der Sitz des südafrikanischen Appellgerichtshofes und die zukünftige Bundeshauptstadt.

Das Postamt in Kapstadt hat dem „Standard“ zufolge bekannt gemacht, daß die Versendung

Sinnsprüche.

Der Gott, der ewig rasselnd wirkt und schafft,
Will nicht ein träge frömmelndes Versenken,
Kein bloßes Kreuzamtschauen. Wache Kraft
Will er, und Heldennut in Tat und Denken.

Sallet, „Laien-Evangelium“.

Große Menschen reden einfach wie die Natur.
Bauernargues.

Gieb nicht zu viel auf guten Rat!
Am besten ist eigene, freie Tat;
Und sei sie dreifach auch mißglückt,
Wenn nur kein anderer dich schiebt und drückt.

A. Kaufmann.

Die Erbin von Diemer.

Roman von E. Hainberg.

(4. Fortsetzung.)

„Herr Rechtsanwalt Weiß“, meldete der Diemer. „Führen Sie den Herrn herein, Johann.“
„Lautete die Antwort Herrn von Diemers.“
„Willkommen, Herr Rechtsanwalt!“ rief er gleich darauf dem Eintretenden entgegen. „Können Sie reisen, sofort reisen — nach Amerika?“
Der am Ausgang der Dreißig stehende Mann sah erstaunt drein. Was fiel denn dem alten Herrn ein? Sollte das Alter die Verstandeskkräfte desselben am Ende etwas mitgenommen haben? Ihn, den Vielbeschäftigten, einfach nach Amerika locken zu wollen, war doch einfach absurd!
„Ich spreche nicht im Fieber“, fuhr der alte Herr, welchen der Gedankengang des jungen Mannes zu erraten glaupte, fort. „Ich wünsche, daß Sie persönlich meine Enkelin in Amerika aufsuchen. Die Adresse ihres Vormundes muß sich in den hinterlassenen Papieren Ihres Herrn Vaters vorfinden. Da mir eine briefliche Nachfrage zu weitläufig und mit unliebsamer Verzögerung verknüpft scheint, so bin ich dafür, daß Sie sich sofort auf die Reise begeben, meine Enkelin persönlich aufsuchen und darauf herübergeleiten.“
„Aber, Herr von Diemer, das hat doch wohl seine Schwierigkeiten!“ entgegnete der Anwalt.
„Soviel mir bekannt ist, haben Sie sich von Ihrer Frau Tochter losgesagt und auch bisher von der

Enkelin nichts wissen wollen. Es würde mir daher durchaus nicht ersichtlich sein, wenn die junge Dame sich weigerte, auf Befehl eines ihr völlig Unbekannten, der sich plötzlich seiner Großvaterpflichten gegen sie erinnere, übers Meer herüberzukommen.“

„Das alles habe ich mir bereits selbst gesagt“, versetzte der alte Herr, „aber gerade deswegen sollen sie ja hinüber, um meine Enkelin unter allen Umständen dazu zu bewegen, zu ihrem alten Großvater zu eilen, der sie noch einmal in die Arme schließen möchte. Ich will an dem Kinde gutmachen, was ich an der Mutter verschuldete. Sie soll der Trost und die Freude meiner letzten Tage werden. Hören Sie darum nicht! Ich möchte die kurze Spanne Zeit, die mir noch hier auf der Erde vergönnt ist, ausnützen. Ich habe bisher so bitter wenig Liebe gegeben und empfangen. Nun soll das anders werden. Sie können doch abkommen, Weiß?“ setzte er die etwas erschrockene Frage hinzu.

„Es hat allerdings seine Schwierigkeiten“, erwiderte der junge Mann mit einem leichten Achselzucken. „Ein Prozeß, den ich zu führen versprochen habe —“

„Uebergeben Sie ihn einem andern, oder verschieben Sie ihn!“ unterbrach ihn der Baron. „Thun Sie, was Sie wollen, nur reisen Sie! Kommen den Freitag geht das nächste Schiff ab. Heute haben wir Montag. Bis Freitag können Sie doch sicher Ihre Angelegenheiten in Ordnung bringen!“

Der Rechtsanwalt überlegte nur sekundenlang, dann verbeugte er sich.
„Ich will trachten, es möglich zu machen“, sagte er, und nachdem beide alles Nötige besprochen hatten, ging Weiß, um seine Vorbereitungen zu treffen, — seine Vorbereitungen zu einem Unternehmen, welches dazu bestimmt war, sein ganzes Schicksal umzugestalten. Ob zum Guten, — ob zum Bösen?

zufinden. Ich fand die junge Dame als Angestellte in einem Konfektionsgeschäft; sie war ja genötigt, sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben.“

„Armes Kind“, schaltete der alte Herr hier ein. „Ihre Enkelin ist ein schönes, holdes Geschöpf“, fuhr der Brief fort, „dem man nur Gutes nachruhm. Obgleich alleinlebend, hat ihr reiner Sinn sie doch über alle Fährlichkeiten des Lebens, die einem so jungen, schönen Geschöpf von allen Seiten drohen, hinweggeführt. Sie hat nicht das freie, selbstbewußte Auftreten der Amerikanerin im großen und ganzen; sie ist auch wohl hierin das Ebenbild ihrer früh verstorbenen Mutter; sie ist deutsch geblieben, wie ihre Eltern es waren. Ich sende Ihnen hierbei ein kleines Bild von ihr; sie ist darauf als vierzehnjähriges Mädchen abgebildet, aber sie ist in der dazwischenliegenden Zeit noch viel schöner geworden. Damals Knospe, — heute halbensaltete Rose. Den Kontrakt mit dem Chef Ihrer Enkelin, nach welchem sie verpflichtet war, noch ein halbes Jahr in dem Geschäft thätig zu sein, habe ich mit einem kleinen Geldopfer sofort gelöst. Dennoch bedarf es noch einiger Vorbereitungen, die immerhin noch einige Wochen in Anspruch nehmen dürften, bis Ihre Enkelin bereit sein wird, mir über das Weltmeer zu folgen. Es war übrigens anfänglich gar nicht so leicht, die junge Dame zu bereeden, ihre Heimat zu verlassen und den unbekannten Großvater aufzusuchen, der bis dahin sich in feinerlei Weise um sie bekümmert hatte. Erst meine Schilderungen von Ihrer Sehnsucht, von Ihrem heißen Verlangen, Herr Baron, sie als legitime Enkelin anzuerkennen, um dadurch das an ihrer Mutter begangene Unrecht zu sühnen, stimmte sie etwas milder und als sie dann noch Ihren mir zu diesem Zweck übergebenen Brief las, traten Thränen in ihre schönen Augen und sie sagte schlicht und einfach: Ich willige ein, ich will meinen Großvater aufsuchen und finden, ihm meine verstorbene Mutter einigermassen zu ersetzen.“

„Gutes, liebes Kind!“ murmelte der alte Herr vor sich hin; dann schlug er die letzte Seite des Briefes herum und las weiter:
„Uebrigens weiß ich nicht, ob ich das Geschick preisen soll, das gerade mich zum Ausführer Ihrer Pläne machte. Sie hätten einen alten Mann dazu wählen sollen, denn es ist eine gefährliche Sache,

so täglich, wie es der Verkehr auf dem Schiffe und meine Mentorrolle mit sich bringt, mit soviel Liebreiz und Goldseligkeit zu verkehren, ohne daß lästige Wünsche, hochfliegende Hoffnungen aus des Herzens Tiefe heraufsteigen. Nun, Sie mögen wohl gedacht haben, ich sei schon über die Jahre hinaus, in denen jähliche Gefühle für ein weibliches Wesen in der Brust des Menschen erwachen. Doch mit nichten, mein Herr Baron. Mein Herz war nur bisher dagegen gefeit; mein Verstand allein war meine Geliebte. Nun aber hat es mich erfaßt mit Allgewalt und Sie dürfen sich nicht wundern, wenn ich eines Tages vor Sie hintreten und Sohnesrechte beanspruchen könnte!“

„Oho, mein Herr Rechtsanwalt“, sprach hier der alte Herr, als stünde der lästige Bewerber ihm bereits gegenüber, „Sie führen da eine tolle Sprache! Glücklicherweise habe ich sowohl, wie meine Enkelin auch noch ein Wort dabei mitzusprechen!“

Aber dennoch stimmte dieser Teil des Briefes ihn nachdenklich. Wenn Weiß die Gelegenheit, die ihn während der Ueberfahrt täglich, zu jeder Zeit mit seiner Enkelin zusammenbrachte, benutzte, sich in deren Herz einzuschleichen! All seine schönen Pläne würden damit über den Haufen geworfen werden und es konnte ihm mit seiner Enkelin ergehen, wie einst mit der Tochter.

„Das verhiute Gott!“ sprach er zu sich selbst. „Denn so sehr ich den Rechtsanwalt als Berater schätze, als zukünftigen Gatten meiner Enkelin möchte ich ihn doch nicht begrüßen müssen! Daß ich an eine solche Möglichkeit nicht früher gedacht habe! Aber wie konnte ich ahnen, daß Weiß mir einen solchen Streich zu spielen vermöchte! Er kam mir immer so gefest, so fern von aller Leidenschaftlichkeit vor!“

Nun nahm er das Bild seiner Enkelin zur Hand, das er nach einem flüchtigen Blick beiseite gelegt hatte, um erst den Brief zu Ende zu lesen.
„Ganz mein Aemchen!“ gestand er sich, während er sich in die lieblichen Züge des Bildes versenkte. „Ja, Kind, du kannst deine Abstammung nicht verleugnen. Hoffentlich bewahrt Gott dein Herz vor den Fallstricken des Mannes, den ich in blindem Vertrauen zu deinem Schützer wählte. Doch getrost,“ suchte er sich selbst zu beruhigen, „mag sie nur einmal erst einen Vergleich anstellen zwischen dem Herrn Rechtsanwalt und Ludwig, — ich bin

Die auf demselben Tage... sowie die Thatsache, daß keine Telegramme für Pratoria angenommen wurden, erregte Unruhe.

Londoner Blätter veröffentlichten eine bis zum 7. Juli reichende englische offizielle Verlustliste.

	Offiziere u. Mannsch.	
Im Gefecht gefallen	225	2 421
In Wunden gestorben	70	625
Verwundete und Gefangene	52	1 927
In Gefangenschaft gestorben	1	84
In Krankheit gestorben	137	4 398
Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang		68
Als Invalide zurückgeschickt	844	18 433
Gesamtsumme	1 438	29 225

Folglich betragen die Gesamtverluste 30 693 Mann, von denen 9596, fast ein Drittel, starben.

Deutschland.

(Hof- und politische Nachrichten.)

Der Kaiser ist am Mittwoch Nachmittag in Bergen eingetroffen und besuchte dort am Donnerstag Vormittag das norwegische Panzergeschwader. Gegen 10 Uhr vormittags traf das norwegische Panzergeschwader unter dem Kommando des Salutschiffes ein und fuhr an der „Höfensollern“, auf deren Achterdeck Kaiser Wilhelm stand, vorbei, um dann vor Anker zu gehen. Vizeadmiral von Krogh machte gleich, nachdem das Geschwader vor Anker gegangen war, dem Kaiser seine Aufwartung. — Der Ausschuss des Bundesrates für auswärtige Angelegenheiten trat Mittwoch vormittag zur Sitzung zusammen, um Erklärungen des Staatssekretärs Grafen Bülow über die Lage in Ostasien entgegenzunehmen. Bayern war durch den Ministerpräsidenten Grailsheim, Sachsen durch den Staatsminister Meisch vertreten. Nach längerer Besprechung, an der sich sämtliche Mitglieder des Ausschusses beteiligten, konstatierte der Vorsitzende die einstimmige Zustimmung des Ausschusses zu den eingehenden Darlegungen des Grafen Bülow. — Die Gräfin Adelheid zur Lippe, Mutter des Grafen und der Gräfin Castellan, die in Detmold zum Besuch weilte, ist im 82. Lebensjahre, infolge eines Schlaganfalls, gestorben. — In Kamerun sind wieder zwei Beamte gestorben. Der Assessor Fuhs, Sohn des Pfarrers Fuhs in Danzig, der im Jahre 1897 nach Kamerun gegangen war, um die Organisation der Polizeitruppe zu übernehmen, ist einer sehr schnell verlaufenen Lungenschwindsucht zum Opfer gefallen, ferner ist der Bezirksamtmann Freiherr von Malsen dem Fieber erlegen.

Ausland.

Kolonien.

— Ueber die Vorgänge im westlichen Kamerun und Kämpfe, in denen der Hauptmann v. Besser zum zweiten Male verwundet wurde, liegen noch keine näheren Berichte vor. Von neuem zeigt es sich jedoch, wie schwierig eine

gar nicht bange, daß der Vergleich nicht zu Gunsten des letzteren ausfallen wird.

Von da ab zählte der Freiherr die Stunden, welche ihn noch von der Ankunft der Entlein trennten. Mit jedem Abend sagte er sich mit Gemüthsruhe, daß es nun ein Tag weniger sei, der noch zwischen der Gegenwart und der Erfüllung seiner Wünsche lag.

Inzwischen befand das Schiff, auf welchem Weiß für sich und seinen Schützling Plätze belegt hatte, sich auf voller Fahrt.

Anna, wie das junge Mädchen nach seiner Mutter benannt war, hatte — zwar sehr gegen den Wunsch des Rechtsanwalts — sich eine Begleiterin mitgenommen.

Mary Brauns, ebenfalls von deutschen Eltern stammend, war in dem gleichen Geschäft, in welchem Anna bis dahin Stellung gehabt, thätig gewesen. Als sie von dem Glücksfall der Freundin hörte, der diese als arme Konfektionierin zur Erbin eines vornehmen Gutsbesizers nach Deutschland rief, flehte sie Anna an, sie mitzunehmen.

„Auch dir wird es lieb sein“, sagte sie, „ein bekanntes Wesen um dich zu haben, das dir vertraut ist unter all den fremden Gesichtern, die dich dort umgeben werden. Nimm mich mit als deine Dienerin! Ich will dir treu sein und zu dir halten als zu dem einzigen Wesen, das gut zu mir war, das sich der Verlassenen, Elternlosen annahm und Worte des Trostes für die Verzweifelte hatte und thätige Hilfe, als das Elend und die Not sie zwingen wollten, voreilig mit dem Leben abzuschließen. Da warst du es, die mich emporrichtete, die mir über das Schlimmste hinweg half. Durch deine Fürsprache erhielt ich die Stellung, die mir dann den Lebensunterhalt gewährte. Doch ich mag nicht ohne dich zurückbleiben, du meine einzige Freundin! Dein Großvater wird dir gewiß nicht darum zürnen, wenn du mich mitbringst! Ich werde mich dir nützlich machen, wo ich nur kann. Und selbst wenn dein Großvater mich von seiner Schwelle weisen sollte, so wird sich ja wohl in dem fremden Lande irgend eine Stellung finden für mich finden, die mir das tägliche Brot gewährt. Nur nimm mich mit!“

Wie hätte Anna dieser flehenden Bitte widerstehen können? Ihr selbst durfte es ja nur lieb sein, eine vertraute Seele um sich zu haben, mit der im Verein sie vergangener Tage gedenken konnte.

Sechs Tage befand Weiß mit seiner Schutzbefohlenen und deren Freundin Mary sich nun bereits auf dem Ozean. Das Wetter war bisher überaus günstig gewesen, so daß man fast den ganzen Tag auf Deck zubringen konnte. Die beiden Mädchen machten davon den ausgiebigsten Gebrauch. Er war beiden ein unbekannter Genuss, so frei von jeglicher Arbeit, still träumend die unendliche Fläche des Meeres zu betrachten oder, was Mary freilich lieber that, hier und da Konversation zu pflegen. Aber auf Anna wirkte diese Unendlichkeit, in welcher man nichts sah, als Himmel und Wasser,

der sie um sich sah. Dieser Eindruck der Einsamkeit Anfang Februar mit seiner Expedition, die aus einer ganzen Kompanie bestand, gegen die Baugwe vor, die Courant umgebracht hatten. Er fand dort den heftigsten Widerstand, die Flußübergänge und Engwege waren durch geschickt angelegte Holzbarrikaden gesperrt. Die Hinterwälder wurden aber doch endlich besiegt, die Baugwe entflohen in das nördliche Grasland. Dann zog Hauptmann v. Besser in westlicher Richtung den Großschnellen zu, um die Ermordung des Leutnants v. Quets zu rächen. Auch dort hat er heftigen Widerstand gefunden, den er aber ebenfalls gebrochen hat.

Westfalen und Rheinland.

* Camen, 14. Juli. (Landw. Ausstellung.)

Das Resultat der Preisverteilung war folgendes:

Pferde. (Kaltblut.) Stute Althoff-Böhen 35 M.; Stute mit Fohlen Leppel-Weefeld 35 M.; Stute Stäps-Hilbe 25 M.; Stute mit Fohlen Schnepfer-Heeren 20 M.; Stute Stäps-Heeren 15 M.; Stute Wiemann-Lüner 10 M.; Stute Hurel-Niederaden 10 M.; Fohlen Stäps-Heeren 30 M.; Fohlen Mitrop-Alten 30 M.; Fohlen Platte-Niederaden 25 M.; Fohlen Beverkransen-Niederaden 20 M.; Fohlen Wiemann-Lüner 15 M.; Fohlen Wiemann-Lüner 12 M.; Fohlen Platte-Lüner 8 M.

Pferde. (Warmblut.) 1. Stute: Dunkelbraune Zuchstute Viehof-Weiser, Medaille; hellbraune Stute Große-Hege Hans Brüggens 30 M.; braune Zuchstute Witte Große-Braumann-Hierich 20 M.; dunkelbraune Zuchstute Schlie-Selmig-Wiescherböden 15 M.; dunkelbraune Zuchstute Große-Hege Hans Brüggens 30 M.; Fuchstute Lippmann-Rünte 15 M.; braune Stute Proflingheuer-Rottum 10 M.; Rappstute Schulze-Elberg-Rünte 10 M.; braune Stute Menne-Derne 10 M.; braune Stute Nölle-Wyng-Pellum 10 M.; braune Stute Schulze-Altenmetler 10 M.; 11. Fohlen: dunkelbraune Stute Fohlen Poß-Rassenberg 30 M.; braunes Fohlen Fohlen Brand-Weefeld 20 M.; Fuchstute Fohlen (2 jäh.) Lippmann-Weefeld 20 M.; Fuchstute Fohlen (3 Mon. alt) Menne-Derne 15 M.; braune Stute (2 jäh.) Döring-Altheide 15 M.; braune Stute (2 jäh.) Platte-Lüner 10 M.; braune Stute Fohlen (3 Mon.) Edel-Böhen 10 M.; brauner Wallach (2 jäh.) Maß-Doverge 10 M.; braune Stute (2 jäh.) Schulze-Baerthausen-Doverge 10 M.; hellbraune Stute (1 1/2 j.) Stäps-Hilbe 10 M.

Bullen und Küder. Bulle Althoff-Böhen 30 M.; Bulle Wöllmann-Afferte 25 M.; Bulle Leppel-Weefeld 25 M.; Bulle Grönewich-Wiescherböden 20 M.; Bulle Köhling-Lerche 20 M.; Bulle Lindemann-Afferte 20 M.; Bulle Venzmann-Niedermaffen 20 M.; Bulle Steimann-Niederaden 10 M.; Bulle Fels-Heeren 10 M.; Bulle Platte-Niederaden 10 M.; Bulle v. Bodelschwings Hans Heyde 10 M.; Rind Schulze-Weefeld 40 M.; Rind Steimann-Niederaden 30 M.; Rind Herlemann-Hemmerde 25 M.; Rind Steimann-Niederaden 20 M.; Rind Große-Braumann-

Wiedemann-Afferte 15 M.; Rind Kiefermann-Doverge 15 M.; Rind Große-Braumann-Lemmingen 10 M.; Rind Schulze-Wullen-Brochhausen 10 M.

Kühe. Kühe Steinmann-Niederaden 20 M.; Kiefermann-Doverge 18 M.; Schulze-Altenmetler in Altenmetler 15 M.; Beverkransen-Niederaden 12 M.; Hurel-Niederaden 12 M.; Fienkel-Wiescherböden 10 M.; Schulze-Wullen 10 M.; Fels-Heeren 9 M.; Köpe-Südcamen 9 M.; Spielhoff-Weefeld 8 M.; Edel-Böhen 20 M.; Kiefermann-Doverge 12 M.; Herlemann-Hemmerde 10 M.; Edel-Böhen 10 M.

Schweine: Eber Platte-Niederaden 10 M., Eber Schulze-Wullen-Königsborn 5 M., Eber Edel-Böhen 5 M., Eber Brand-Weefeld 5 M., Eber von der Heide 5 M., 1 Mutterflehne, 12 Ferkel Blöden-Camen 15 M., 1 Mutterflehne, 10 Ferkel Brand-Weefeld 10 M.

Schafe: Für 1 Bod Achterschulte-Afferte 5 M.

Federvieh: 1. Preis: Rumpf-Camen (zweimal Hühner); Klume-Heeren (Hühner); Both-Rassenberg (Gänse). 2. Preis: Rumpf-Camen (Hühner); S. Brand-Weefeld (für Hühner dreimal, für Enten zweimal); Klume-Heeren (für Hühner einmal, für Gänse einmal). 3. Preis: Rumpf-Camen (Hühner); S. Brand-Weefeld (für Hühner zweimal); Both-Rassenberg (Gänse); Klume-Heeren (Enten); Stäps-Derne (für Hühner einmal, für Enten einmal); Klute-Weefeld (Enten); Brüggenmann-Kolonie (Hühner); Stahl-Camen (Tauben); Ebelmann-Camen (zweimal für Tauben); Brüggenmann-Kolonie (Tauben); Brand-Weefeld (Tauben); von der Heide-Camen (Tauben); Frhr. v. Bodelschwings (Enten).

Dob, Feld- und Gartenfrüchte. F. Melis-Camen 25 M., E. Schäfer-Hemmerde 20 M., Brandt-Weefeld 20 M., Wollerei Camen 15 M., Wollerei Hemmerde 15 M., von Bodelschwings Hans Heyde 5 M.

Vienen und Honig: Honig S. Trappmann-Camen 20 M., Honig Berghoff-Hemmerde 18 M., Vienen von der Heide-Camen 12 M.

Maschinen und Geräte: Selbstverfertigte landwirtschaftliche Geräte Hilbebrand-Billmerich 25 M., desgleichen Grünhoff-Milchhausen 25 M., selbstverfertigte Waschmaschinen und Badewannen Kümper-Camen 15 M., Geräte und Maschinen Winkelförster-Nordböge 15 M., desgleichen Winkelförster-Nordböge 15 M., desgleichen Winkelförster-Nordböge 15 M., desgleichen Krämer-Kirchlinde 10 M., Westfalia-Sendenhorst.

Kollektiv-Ausstellung: Es haben je eine Kollektiv-Ausstellung: Edel-Böhen 20 M., Wöllmann-Afferte 15 M., Brandt-Weefeld 15 M., Braumann-Lemmingen 10 M., S. Platte-Niederaden 10 M., Schulze-Wullen-Brochhausen 10 M., W. Rumpf-Camen 5 M.

Nach Ausgabe der Prämien fand im großen Saale des Schützenhofes ein Festmahl statt, das sich einer lebhaften Beteiligung erfreute und durch die Anwesenheit der Damen der Vereinsmitglieder an Glanz gewann. Der stellvertretende Direktor, Ehrenamtmann Schulze-Pellum, hielt die mit großem Beifall aufgenommene Festrede und brachte zugleich das Kaiserhoch aus, das braulenden Beifall fand. Verschiedene

unangehörigen Längchen dem Feste einen würdigen Abschluß verlieh.

* Camen, 14. Juli. (Von der Eisenbahnverwaltung.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß auf den Stationen, soweit dies nicht geschehen ist, Vorkehrungen zu treffen sind, die Trinken und Waschwasser im Winter nicht nur in den geheizten Räumen, sondern auch in anderen Stellen, wo solches im Sommer verabreicht wird, vorgehalten werden kann. Jedenfalls darf dabei nur bei starkem Froste, jedoch nicht grundsätzlich während des ganzen Winters abgesehen werden.

* Camen, 14. Juli. (Unbestellbare Postkarten.)

Im Monat Juni sind von den Postanstalten des Oberpostdirektionsbezirks Dortmund an den Ausländern zur Eröffnung unbestellbarer Postsendungen im Ganzen 5400 unbestellbare Briefsendungen eingesandt worden. Davon konnten nach Eröffnung der Sendungen 2340 Stück den Absendern zurückgegeben werden, während 3060 Sendungen, darunter nicht weniger als 1800 Ansichtspostkarten, unanbringlich geblieben sind. Unter diesen befinden sich zahlreiche Pfingstfestkarten und Ansichtspostkarten von den Ausflugsorten Blankenstein, Hohenfeyburg, Volmarstein, ferner von dem IX. Feuerwehr-Verbandsfest in Soest, von der Fach- und Gewerbe-Ausstellung in Gelsenkirchen sowie von dem Kommerz des Verbandes deutscher Artillerie-Vereine, von dem 27. deutschen Gastwirtstags von dem Provinzial-Krieger-Verbandsfest und dem Synagogen-Einweihung in Dortmund. Die Zahl unbestellbar gebliebenen Ansichtspostkarten gegen den Monat Mai erheblich zugenommen, weil das Pfingstfest und die zu Pfingsten unternommenen Ausflüge einen besonderen Anlaß zur vermehrten Sendung von Ansichtspostkarten boten. Es sollte für jeden daran gewöhnten, beim Schreiben von Postkarten zunächst die Adresse deutlich und genau mit nähere Wohnungsangabe und dann erst den Text der Karte niederzuschreiben, sowie auch den Absender mit vollständiger genauer Adresse zu bezeichnen. Nur auf solche Weise kann verhindert werden, daß zahlreiche Postkarten ohne Adresse aufgeschickt werden und daß Tausende von Ansichtspostkarten ihren Zweck vollständig verfehlen.

Samen, 11. Juli. (Beerdigung Sr. Excellenz Dr. Falks.)

Gestern wurde die sterbliche Hülle des Oberlandesgerichts-Präsidenten Staatsminister Erzherzog Dr. Falk zur letzten Ruhe bestattet. In dem Gesellschaftssaale der Präsidialwohnung fand nachmittags 4 1/2 Uhr beginnend, eine Trauerfeier für die Familienangehörigen und die der Familie des Verstorbenen nahe stehenden Personen, Vertretern der Behörden u. s. f. statt. Wir bemerkten unter den Erschienenen den Herrn Oberpräsidenten Freiherrn von der Redde, Herrn Regierungspräsidenten Geisler, Herrn General-Inspektoren D. Nebe aus Münster, vom Justizministerium war Herr Geheimrat Lisowsky erschienen, ferner waren die Spitzen der Justizbehörden des Oberlandesbezirks vertreten. Der Sarg, welcher die sterbliche Hülle des Entschlafenen barg, war ganz bedeckt mit herrlichen Blumenarrangements, zu denen auch ein großartiger Kranz gehörte, den die Richter

nachzutruern,“ erwiderte er. „Wir müssen vielmehr das Gute, das uns das Schicksal bietet, dankbar hinnehmen, ohne darüber nachzugrübeln, denn mit allen Klagen um das Vergangene können wir dieses doch nicht ungeschehen machen, wie wir ebensovienig die Toten, die unter dem harten Nachspruch des Schicksals litten, wieder lebendig zu machen vermögen.“

„Das mag wohl klug gedacht sein, Herr Weiß, aber trotzdem kann ich doch nicht anders, als bei diesem günstigen Wechsel meines Geschicks der teuren Verstorbenen zu gedenken, deren Erbe ich nun antreten soll!“ antwortete Anna ernst.

Weiß betrachtete einige Minuten angelegentlich seine wohlgepflegten Fingernägel, bevor er ihr langsam zurückgab:

„Gewiß ist es verständlich, daß Sie angesichts dessen, was Ihnen bevorsteht, liebend der Verstorbenen gedenken, doch sollten Sie das nicht mit diesem grübelnden Trübsinn thun, der Ihnen jede Lebensfreudigkeit nimmt. Die Toten stehen nicht wieder auf und den Lebenden gehört die Welt! Und dem, was das Leben Ihnen jetzt darbietet in Begriff ist, nähern wir uns nun immer mehr. Bereits haben wir die Hälfte unserer Fahrt zurückgelegt. Bei anhaltend günstiger Witterung können wir dieselbe innerhalb sechs Tagen als beendet betrachten.“

„Bei günstigem Wetter, ja!“ pflichtete Anna bei. „Doch wie viele Ungefährs stehen vielleicht noch dazwischen? Da kann ein Orkan kommen und das Schiff wie eine Seifenblase vor sich her treiben als ein machtloses Spielzeug der Wogen und Wellen, oder —“

„Sie sind heute in einer höchst pessimistischen Stimmung, gnädiges Fräulein!“ fiel Weiß ein. „Sehen Sie doch nur um sich, wie klar und tiefblau der Himmel ist! Kein Wölkchen trübt ihn, die See liegt ruhig und glatt wie ein Spiegel. Woher sollte da wohl das gefürchtete Unheil kommen?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich weiß selbst nicht, wie es kommt“, sagte sie, „aber die trübe Stimmung will nicht von mir weichen, und immer wieder, so oft ich sie auch von mir weisen möchte, tritt die Frage an mich heran, ob ich auch wohl daran gethan habe, so gleichsam alle Brücken hinter mich abzubauen, um in eine mir noch unbekannte Zukunft zu steuern. Wer weiß, was sie bringen wird!“

„Und wenn diese Zukunft“, betonte er, „ein einsamer alter Mann heißt, der das Ende Ihrer Fahrt mit Sehnsucht erwartet, um endlich seine Entlein, das Kind seiner nie vergessenen Tochter, in die Arme zu schließen und dadurch endlich — endlich die Schuld der Vergangenheit zu sühnen? Sind Sie da auch noch kleinmütig, gnädiges Fräulein?“

„Kleinmütig, nein, das will ich nicht sein!“ entgegnete sie. „Sie haben recht! Meinem wartet eine Aufgabe, welche mir die Kindesliebe auferlegt, nicht.“

und nichts soll mich mehr hindern, sie mit voller Hingabe zu erfüllen!“

„Dazu gehört in erster Linie ein sonniges Gemüt“, versetzte Weiß, „und um das zu erlangen, sondern Sie sich nicht mehr so ängstlich ab. Sehen Sie dort Ihre Freundin, wie sie lacht und scherzt! Die plagt sich schwerlich mit bösen Vorahnungen! Sie nimmt vielmehr das Leben, wie es sich ihr bietet! Sie aber halten sich immer allein, selbst mich meiden Sie!“

Er hatte die letzten Worte nicht ohne einen leisen, wehmütigen Nachklang gesprochen und beobachtete nun forschend, welchen Eindruck dieselben wohl auf sie hervorbringen würden.

„Da irren Sie doch wohl“, antwortete sie indes völlig unbefangen, „ich meide Sie nicht; ich bin es mir so gewohnt, still für mich zu leben, meine ganze Kindheit und Jugend ist so verlaufen. Ich habe ja sogar nie eine eigentliche Freundin gehabt!“

„Und Fräulein Mary?“ fragte er.

„O, ich hatte Gelegenheit, dem völlig allein stehenden Mädchen aus einer Verlegenheit zu helfen“, versetzte sie, „das hat sie so anhänglich und dankbar gegen mich gemacht; eine Vertraute aber ist sie mir niemals geworden!“

„Unter diesen Verhältnissen ist Ihr Leben allerdings sehr einsam gewesen“, entgegnete Weiß, „doch die Zukunft wird Sie entschädigen und Ihnen Liebe und alles das in Fülle geben, was Sie bisher entbehrt haben.“

Sie schwieg. Es widerstrebte ihr, vor ihm auszusprechen, wie sehr sie sich immer nach einem fühlenden Herzen gesehnt hatte, mit dem sie ihre Gedanken austauschen konnte und das ihr im vollen Sinne des Wortes eine Stütze und ein Halt durchs Leben zu sein vermochte. Das waren stille Wünsche, einem Gebet zum Höchsten gleich, und über die Zwiesprache, die man mit seinem Gott hält, spricht der Mund nicht mit jedem Dritten.

Auch Weiß ging seinen ganz eigenen Gedanken nach. Nein, in der That, unterhaltend war die zukünftige Erbin von Diemer gerade nicht. Aber in eben dieser Eigenschaft war sie es schon wert, daß man sich Mühe gab, sich ihren Eigenheiten möglichst anzupassen. Und mochte das selbst etwas unbequem sein, ein routinierter Schauspieler mußte sich in jede Rolle zu finden wissen.

(Fortsetzung folgt.)

— Moderne Wirtschaft. „Ich meine, liebe Frau, Du hast doch zu viele eingeladen!“ „Aber, Arthur, ich mußte doch alle laden, die mir Sachen für den Abend geborgt haben!“

— Ah so! „Und (früh morgens auf der Straße seiner Nichte beugend): „Nun, meine liebe Toni, wo kommst Du denn schon in aller Frühe her? ... Du machst ja ein äußerst vergnügtes Gesicht!“ — Nichte: „Ich komme vom Zahnarzt!“ — Onkel: „Aber da lacht man doch meistens nicht, wenn man vom Zahnarzt kommt?“ — Nichte: „Ja — er war nicht zu Hause!“

bezugs Dortmund unterstehen, ausserdem...
vereine hatten Kranzspenden durch Deputationen über-
sandt, auch der Dortmund Lehrerverein befand sich
unter denselben. Die Stadt Wittenberg, deren
Ehrenbürger der Entschlafene war, hatte ebenfalls eine
Deputation entsandt, die einen prächtigen Kranz über-
mittelte. Herr Superintendent Nölle hielt die Grabrede.
Eine dichtgedrängte Menschenmenge bildete bis zum
Friedhof Spalier. — Der Kaiser richtete folgendes
Telegramm an den Major v. Falk:
Ich höre mit aufrichtigem Bedauern, daß Sie
Ihren Vater verloren haben. Ich spreche Ihnen und
Ihrer Familie bei dem schmerzlichen Verlust meine
herzliche Teilnahme aus.
Wilhelm I. R.

Lünen, 13. Juli. (Unglücksfall.) Dienstag
abend ereignete sich hier auf dem Cappenberger Weg
ein gräßlicher Unglücksfall. Der Kaiser Alf. Weber
beflagte einen in voller Fahrt begriffenen Lastwagen,
verlor das Gleichgewicht, geriet mit dem Kopf unter
das Hinterrad und blieb auf der Stelle tot. W.
hinterläßt Frau und ein Kind.

Mensberg, 11. Juli. (Unglücksfall.) Bei dem
Königsschießen gelegentlich des Schützenfestes ereignete
sich ein schweres Unglück. Als das Königsschießen
erfolgt war, wurden Kanonenschüsse abgefeuert. Die
beiden Männer, welche die Kanonen bedienten, hatten
das Rohr nicht sorgfältig gereinigt, die Kartusche ent-
zündete sich und es wurde den beiden Männern die
volle Pulverladung gegen Gesicht und Brust geschleudert. Von den beiden Schwerverletzten
liegt einer hoffnungslos darnieder.

Wengern, 13. Juli. (Leichenfund.) Dienstag
abend zogen vier noch schulpflichtige Jünglinge eine
unmögliche unbekannte Leiche aus dem Ruhrflusse.
Dieselbe war völlig bekleidet und zeigte fünf Stiche
in der Brust. Die Wunden bluteten noch. Ein
Verbrechen scheint also nicht ausgeschlossen. Die
Untersuchung wird wohl Licht in die dunkle Sache
bringen.

Lüdenscheid, 13. Juli. (Der geschobene Zug.)
Der Sonntagabend um 7 Uhr von Alena hier ein-
tretende Personenzug der Schmalpurbahn blieb
kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof, woselbst eine
erhebliche Steigung zu überwinden ist, stehen und
konnte nicht weiter. Obgleich die Lokomotive mit
vollem Dampf arbeitete und die Räder derselben sich
mit rasender Geschwindigkeit drehten, blieb der Zug
liegen, wo er lag. Viele der Passagiere fahnten die
Sachlage von der humoristischen Seite auf; sie flogen
aus und verfluchten den Zug durch kräftiges Schieben
von der Stelle zu bringen. Und schließlich gelang es
denn auch, den Zug glücklich in den Bahnhof hinein-
zubringen, nachdem man die Geleise mit Äsche befreit
hatte. Diejenigen Passagiere aber, die den Zug ge-
schoben haben, sind der Ansicht, daß es nur ihrem
Schicksal zu danken sei, wenn der Zug nicht auf der
Strecke liegen geblieben wäre.

Necklinghausen, 11. Juli. (Auch eine Warnung.)
Auf ein Stück Pappe, das ein hiesiger Bergmann pol-
nischer Nationalität bei sich hatte und mehreren Leuten
zeigte, hatte er groß und deutlich geschrieben: „Ich
warne meine Frau M. keinen Schnaps zu verabs-
olgen, da sie bereits vom 23. Juni von mir wegelaufen
ist, sie trägt schwarzes Haar und ist stark gebaut, wenn
sie binnen 3 Tagen nicht zu Hause kommt, so bin ich
verpflichtet, das Mobiliar zu verkaufen.“ (Folgt Name.)

Bedum, 13. Juli. Kontrabandier Geißler.
Der zum Chef der ersten Panzerdivision ernannte In-
spektor der Marineartillerie, ist Bedum. Er ist ge-
boren am 20. Juni 1848 als der Sohn des damaligen
Kreisrichters Geißler in Bedum.

Muhrot, 13. Juli. (Erstlagen.) Dienstag
abend nach 7 Uhr brach an einem hiesigen Neubau
beim Aufziehen der schweren hölzernen Träger der
Holzgalgen, an dem der Hängestuhl befestigt war.
Ein bis zur Dachhöhe emporgezogener Balken fiel
insolgebessener wieder zur Erde und riß aus einer
Höhe von 20 Meter einen 25-jährigen 3 m m e r a n n
mit. Der Verunglückte war sofort tot.

**Oberhausen, 11. Juli. (Sein Verbrechen ein-
gestanden.)** Der Bergmann Bongardt von Kloster-
hardt, welcher als mutmaßlicher Mörder der Ehefrau
Bastian in Oberfeld verhaftet wurde, hat nun seine
Blutthat eingestanden und zwar bei einem an der
Mordstelle abgehaltenen Lokaltermin. So hat denn
Bongardt seine leibliche Schwester ermordet und
wie sich herausstellte in Gegenwart seiner drei
Kinder im Alter von 14, 7 und 4 Jahren, welche letztere
nun die That erzählten, obwohl sie zuerst von nichts
wissen wollten.

**Werkelnich (bei Köln-Langerich), 13. Juli. (Unfall
auf dem Rhein.)** Dienstag nachmittag 5 Uhr fuhr
auf dem Rhein zwischen Wiesdorf und Werkelnich ein
Dampfer mit voller Wucht gegen einen mit Personen
besetzten Rachen. Der Führer mit seinen
zwei Kindern von Wiesdorf und ein Mädchen
aus Werkelnich sind ertrunken. Der im Rachen
befindliche Dr. Freitag wurde gerettet.

**Krefeld, 11. Juli. Durch seine Leichtgläubig-
keit** ist der Marktseider Trompeter aus Mellinghausen
um einen erheblichen Geldbetrag geschädigt worden. Auf-
grund einer mündlichen Abmachung stellte er dem Archi-
tecten Julius Krämpelmann aus Friemersheim einen
Gutschein über 20000 Mk. aus; Kr. erhob den Geld-
betrag bei dem Offener Bankverein. Er hatte sich zur
Vergabe des Darlehens durch falsche Vorpiegelungen
des Kr., mit dem er nur oberflächlich bekannt war, be-
wegen lassen. So hatte Kr. behauptet, er habe Gut-
haben bei dem Schaller Gruben-Verein, der Uerdinger
Waggonfabrik usw., auch hatte er angegeben, seine tha-
sächlich stark belasteten Grundstücke seien hypothekensfrei.
Kr. schenkte diesen Angaben Glauben. Bereits vier
Wochen nach Abhebung des Geldbetrages geriet Kr. in
Konkurs. Auch hierbei stellten sich unerhebliche
Manipulationen des Kr. heraus, der daraufhin ver-
haftet und wegen betrügerischen Bankrotts vor das
Schwurgericht in Düsseldorf gestellt wurde. Hier wurde
er zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr ver-
urteilt. Am 3. Juli d. J. ist er zur Entlassung ge-
kommen. Geführt wurde von der hiesigen Strafkammer
gegen Kr. wegen oben geschilderten Betrages verhandelt
und er mit einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten be-
straft. Es erfolgte seine alsbaldige Verhaftung.

zur Aburteilung. Angeklagt ist die Fabrikarbeiterin
Wilhelmine Graf aus Ddar, die am 4. Mai d. J. einem
Knaben das Leben gab und das Kind sofort nach der
Geburt ermordete. Nach ihrem eigenen Geständnis hat
die unnatürliche Mutter dem Kinde nach der Geburt
den Hals zugeklippt, so daß der Tod infolge Erstickung
eintrat. Die Leiche hat die Angeklagte dann in einen
Sack eingewickelt und im Kleiderschrank verborgen ge-
halten. Nach einigen Tagen nahm sie die Leiche hervor,
zerschnitt sie mit einem Taschmesser und verbrannte die
einzelnen Teile nacheinander im Herdfeuer. Als straf-
mildernd wurde die Mollage der Angeklagten angesehen.
Das Gericht erkannte auf 3 Jahre Gefängnis.

Vermischtes.

**Der Sternschnuppenfall der Monate
Juli und August** beginnt in den nächsten Tagen.
Während der stärkste Strom von Meteoren, am
11. August in größter Masse die Erdatmosphäre
berührt, findet er doch bereits einige Vorläufer
voraus, die schon Mitte Juli am Nachthimmel
erscheinen. Der Strahlungsquint dieses Stern-
schnuppenregens befindet sich im Sternbild des
Perseus, wonach der Meteorstrahl überhaupt den
Namen der Perseiden erhalten hat. Der bekannte
englische Astronom Denning, einer der verdientesten
Meteorforscher der ganzen Welt, hat durch Be-
obachtung festgestellt, daß die Augustmeteore nicht
immer von demselben Punkt herkommen, sondern
daß die Strahlungsstelle allmählich wandert.
Zuerst sieht sie am westlichen Rande des Stern-
bildes und rückt dann bis zum Stern Gamma vor,
und zwar durchschnittlich um einen Grad in je
vierundzwanzig Stunden. Der Berliner Astronom
Verbiest macht darauf aufmerksam, daß noch
mehrere andere Sternschnuppenfälle in nächster Zeit
eintreten können, die von den Sternbildern des
Pegasus, der Andromeda, der Cassiopeia und des
Schwans ausgehen, und das die Ueberwachung
des Himmels während der kommenden Sommer-
nächte recht lohnend ausfallen kann. Auch größere
Meteore, die man zum Unterscheid von den
Sternschnuppen mit dem Ausdruck Feuerkugeln zu
bezeichnen pflegt, kommen in dieser Jahreszeit nicht
selten vor.

Die chinesischen Wirren haben auch zur
Folge gehabt, daß zahlreiche Bisepidmehel der Nerve
zwecks Beförderung zu Reserve-Offizieren
zu einer mehrwöchigen Uebung eingezogen worden
sind. Die Truppenübungen nach China haben
unser Offizierkorps entsprechend geschwächt, so daß
die Offiziers-Aspiranten schon vor der gewöhnlichen
Zeit gezwungen sind, ihr Examen zur Beförderung
zum Offizier abzulegen. Wie man hört, sollen
dieselben mehrfach die Erklärung abgegeben haben,
im Bedarfsfalle an der China-Expedition sich zu
beteiligen.

**Wegen einiger Mark zeitlebens
unglücklich gemacht** hat sich der Wacht-
meister M. des Gard-Train-Bataillons.
Er hat einen Teil der für seine Kompanie be-
stimmten Löhnung während des vorjährigen
Herbstmanövers unterschlagen und für sich
verwendet. Trotzdem es sich nur um einen geringen
Betrag handelt, lautet das militärgerichtliche,
dieser Tage erfolgte Urteil auf sieben Monate
Festungshaft, Degradation und Veretzung
in die zweite Klasse des Soldatenstandes.
Der Unglückliche, der bereits im 16. Jahre dient
und sich während dieser langen Zeit nichts das
Geringste hatte zu Schulden kommen lassen, hat
Frau und Kind, die nun in arge Not geraten sind.

Aus Konig wird berichtet: Montag
abend von 10 bis gegen 12 Uhr wurde im Hause
des Fleischermeisters Levy ein Lokaltermin ab-
gehalten, zu dem die inhaftierten Arbeiter Maslow
und Frau Roß zugezogen waren. Es handelte
sich um Feststellungen bezüglich der von beiden zur
Mordangelegenheit gemachten Aussagen, die zu
ihrer Verhaftung wegen Verdachts, einen Wein eid
geleistet zu haben, geführt haben. Maslow machte
am Montag mehrere sich widersprechende Aus-
sagen und stellte die Behauptungen auf, deren Un-
möglichkeit ihm sofort nachgewiesen wurden. Ein
Gleiches war mit Frau Roß der Fall, die
zwischen 7 und 8 Uhr am Montag ein Stöhnen,
aus dem Levyschen Keller kommend, gehört haben
will, wogegen Maslow behauptet, dasselbe Stöhnen
noch um 12 Uhr, als er — im März! — ca.
1 1/2 Stunden auf dem Bauche liegend, den Keller
beobachtete, vernommen zu haben. Der Tod des
Winter muß nach der Art der Verlegungen sofort
eingetreten sein und gehört demnach ein stunden-
langes Stöhnen in das Reich der Fabel. Für
die Bürgererschaft ist die „Affäre“ augenblicklich
in die zweite Reihe gerückt. Das Hauptinteresse
wendet sich der Steuerfrage zu, da den Bürgern
jetzt der Steuerzettel für das laufende Rechnungs-
jahr zugefellt worden ist. Darnach werden zur
Deckung der städtischen Bedürfnisse an direkten
Steuern 250 pCt. der Staatseinkommensteuer so-
wie 200 pCt. der Realsteuern und endlich ein Ge-
meindesteuerzuschlag von der Betriebssteuer in
Höhe von 100 pCt. erhoben werden. Dazu kommt,
daß für die nächsten Jahre in Folge der Un-
kosten, welche die militärische Besetzung
der Stadt verursacht, eine weitere Erhöhung
der Steuern bevorsteht, denn die ganzen Un-
kosten werden auf keinen Fall vom Staate über-
nommen werden.

Schneefälle. Im Alpengebiet dauert
der Schneefall fort. In Oberammergau
schneite es am Montag und Dienstag ausgiebig.
In Tirol liegt der Schnee 30 Centimeter hoch.
Das Altvieh leidet ungeheuer. Auch in Süd-
tirol ist auf den Bergen starker Schneefall. Die
Verbindungen zwischen den alpinen Unterstun-
thäusern ist unterbrochen. An den Fenstern der
Schutzhäuser hängen stellenweise Eiszapfen. Auf
dem Brenner waren Dienstag früh 3 Grad
Reaumur. Interlaken lag Sonntag morgen im
Schnee. Rigi und Pilatus sind nahezu bis
zum Fuß eingeschneit. Sonntag morgen maß

Pest. Der Sanitätsrat in Budapest erklärte
das ganze Vilajet Trapezunt (Persien) mit
sämtlichen Häfen des Schwarzen Meeres und
das gesamte Vilajet Adin mit den Mittel-
meerhäfen, einschließlich Smyrna, als von
der Pest ergriffen. Schiffe, Reisende und
Waren unterliegen in Sulina einer zehntägigen
Quarantäne. Verboden ist die Einfuhr von ge-
brauchten Effekten und Stoffen, sowie rohen Häuten,
Tierprodukten, Wolle, Baumwolle, Obst, Vegetabilien
und Konerven. Der übrige Teil der Küste der
asiatischen Türkei wurde als pestverdächtig erklärt.
Die Probenienzen aus diesem Teile der Türkei
werden einer strengen ärztlichen Beobachtung und
Reisende einer zehntägigen ärztlichen Untersuchung
in ihrem Aufenthaltsorte unterworfen.

Alkohol als Kindesnahrung. Der
geistschwächende Einfluß des Brantweinmusses
hat sich bei einer Schülerin in Klein-Radowitz
(Westpreußen) in augenfälliger Weise gezeigt. Kurz
nach der Geburt Waise geworden, kam das be-
dauernde Waisenkind in Pflege ihrer dem Trunke
ergebenen Großmutter, welche dem Kinde schon
in der Wiege Brantwein als Beruhigungsmittel
gegeben und ihm frühzeitig eine ver-
derbliche Vorliebe für den Alkoholgenuss beigebracht
hat. Die Folge davon sind geistige Stumpf-
heit und die absolute Unfähigkeit des Mädchens,
dem Schulunterrichte zu folgen.

Zu 15 Jahren Zuchthaus wurde
der Musikant Seckha von der 2. Kompanie des
in Glogau garnisonierenden Infanterie-Regiments
Nr. 58 vom dortigen Kriegsgericht verurteilt.
S. hatte in der Nacht vom 19. Mai d. J. die
32-jährige Dienstmagd Apollonia Wornat, die in
der Kaserne ihren Liebhaber aufsuchen wollte, auf
dem Nachhausewege mit dem Seitengewehr er-
mordet. Das erwähnte Urteil soll, wie aus
Glogau weiter gemeldet wird, gegenwärtig noch der
kaiserlichen Bestätigung unterliegen.

Vor der Hinrichtung gestorben.
Der in Hannover zum Tode verurteilte Mutter-
mörder Evers, dessen Hinrichtung bevorstand,
ist in der Nacht zum Montag an der Schwindsucht
verstorben. Vor seinem Tode hat derselbe dem
Anstaltsgeistlichen ein reumütiges Geständnis seiner
abscheulichen That abgelegt.

Die Biertrauer. Aus Schwandorf
(Bayern) wird gemeldet: Als neulich eine Anzahl
Schwandorfer Familien nach dem Schützenhause
auf dem Holzberg pilgerte, um an einem Fest der
Hauptstuhlgemeinschaft teilzunehmen, wurden sie
nicht wenig überrascht, als bei gleichzeitigem Ver-
stümmen der Musik die bayerische Fahne auf
Halbmast gesetzt wurde. Alles wurde bejagt;
was konnte da passiert sein, sollte etwas das
Königshaus in Unglück, in Trauer versetzt haben,
oder was war es sonst? Der Auftrieb wurde
unter allerlei Mutmaßungen beschleunigt. Zur
allgemeinen Freude erfuhr man nach Aufkommen

stimmten Flaggen-signales. Das Vorstandsmitglied
erklärte nämlich: „Es ist nichts passiert; damit
wir nicht in Verlegenheit kommen, haben wir mit
unserer Brauerei in Naab vereinbart, daß wenn
wir eine Flagge auf Halbmast setzen, sie uns
schleunigst eine Fuhre Bier senden soll.“

Eine Bestie in Menschengestalt.
Einen wahrhaft teuflischen Morbanfall, auf das
Leben seiner Gattin hat in Auerley bei London
der Schiffer Georg Griffiths gemacht, indem er sie
auf den Schienen vor einem herannahen-
den Zuge festhielt. Das Ehepaar, das in-
folge der Trunksucht des Mannes sehr un-
glücklich mit einander lebte, wartete in Auerley
auf einen Zug. Als ein Schnellzug, der auf jener
Station nicht hält, herankam, nahm Griffiths
seine Frau plötzlich auf die Arme, warf sie auf
die Schienen und hielt sie dort fest, bis der Zug
sie fast erreicht hatte. Dann sprang er zur Seite,
die Frau suchte sich von den Schienen zu rollen,
und die Räder der Lokomotive gingen nur über
ihren linken Arm. Dieser mußte ihr im Hospital
abgenommen werden. Griffiths wurde ver-
haftet und wird sich für seine teuflische That vor
dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Humoristisches.

— In der Sommerfrische. „Nun, Frau
Wirtin, ist die nervöse Stadtdame bei Ihnen
gesund geworden?“ — „Das schon — aber vorher
hat sie uns alle nervös gemacht!“

— Auch eine Antiquität. Hansherr (dem
Besuch seine Antiquitäten zeigend): „Dieser Krug
ist vierhundert Jahre alt, dieser Schrank zwei-
hundert...“ — Hausfrau (einfach): „Und
diesen Hut trag ich schon im dritten Jahre!“

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
15. Juli: Volkig, lebhafter Wind, ziemlich kühl,
Regenfälle.
16. Juli: Volkig, steigende Temperatur, meist
trocken, windig.
17. Juli: Normale Wärme, vielfach heiter bei
Wolkengug, Neigung zu Gewittern.
18. Juli: Volkig mit Wolkeneinbruch, wärmer
Strichweise Gewitter.

Wer Seide braucht verlange Muster
von der
Hohensteiner Seidenweberei Lotze
Hohenstein-Ernstthal, Sa.
Grösste Fabrik von Seidenstoffen
in Sachsen. 1837
Königlicher, Grossherzoglicher n. Herzoglicher Hoflieferant.
Spezialität: **Brantkleider** von 65 Pf. bis 10 M.
das Meter.
Verantwortlicher Redakteur Hr. Meyer in Camen.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erstickung oder Ueberladung des Magens,
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter
Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
**Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verstopfung**
ausgezeichnet haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vor-
zügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist
das bekannte
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heil-
kräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein be-
reitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-
organismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu
sein. Kräuter-Wein befördert alle Störungen in
den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen ver-
dorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd
auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden
mehr schon im Keime erloschen. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung
allen andern schweren, ängstlichen, gesundheitsschädlichen Mitteln vorzuziehen.
Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die
bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so häufiger auftreten, werden
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie:
Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Stillschmerzen, Verstopfung,
Schlaflosigkeit, sowie Bluthausungen in Stuhl, Hämorrhoiden (Hä-
morrhoiden) werden durch Kräuter-Wein reich und gelind beseitigt.
Kräuter-Wein befreit schnell und leicht von Verstopfung, indem
eine Auflockerung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen
Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung
und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,
stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten
Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, be-
fördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, be-
schleunigt und verbessert die Blutbildung, bereinigt die erregten Nerven und
schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Häufige Anerken-
nungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1.25 und 1.75 in
Camen, Königsborn, Unna, Asseln, Hem-
merde, Rhynern, Aplerbeck, Lünen, Werne,
Hamm, Dortmund
u. s. w. in den Apotheken. 2600

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leip-
zig**, Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-
Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands
porto- und freit.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Wein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind
Magenwein 450, Wein 100, Zucker 100, Wasser 240, Glycerin
eigenhaft 150, Kirschsäure 300, Glycerin, Anis, Selenenwurz, amerikan.
Strauchwurz, Engländerwurz, Rainwurzel à 10.

**Damen- u. Herren-
Frisier-Salon.
Shampooieren.
Atelier**

aller Arten Haararbeiten.
Grosses Lager in
Parfümerien
und **Toiletteartikel.**
Zahnbürsten, Nagelbürsten,
Kopfbürsten etc., Frisier- und
Staubkämme, Diadem, Reif- u.
Aufsteckkämme.
Lager hochfeiner Toilette-
seifen und billigste Haus-
haltseife 6 Stck. 65 A.
Bacillentöter ausgezeichnetes
Mittel zur Erhaltung der
Haare.
**Schuppen-Wasser und
Schuppen-Pomade** zur
Beseitigung der Schuppen
unter **Garantie** nach 3-
maligem Gebrauch.
Mundwasser: Kosmin und
Odol (Sargs) **Kalodont.**

Alb. Köntzer,
Parfumeur, 16
Bahnhofstrasse 55.

20 fürstliche Hofhaltungen
besuchen
seit 36 Jahren
ihren
Kaffee

aus mehren Häusern, ausserdem
darf ich mich rühmen, ca. 40.000
Privathaushaltungen zu meinen
Kunden zählen zu dürfen.
Officiere franco jeder Post-
station in Beträgen von 91 Stk
netto: roh gebrannt
Santos 7.12 8.55
afrik. Mocca 7.12 8.55
Caravello 7.90 9.02
Maracibo 9.02 10.45
Java, grün 9.50 10.93

C. H. Waldow
Hoflieferant
Hamburg, An der Alster 29.

Eine leistungsfähige Seifenfabrik
(gegr. 1857) sucht geg. hob. Provision
tüchtige Agenten.
Off. u. T. E. 630 an Haasenstein
& Vogler A. G., Hamburg. h1972
Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

**Italienische Weiß- und
Rot-Weine** empfiehlt
J. Drombach.

